Nr. 192. Berlin, Freitag, den 18. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 192. Berlin, Freitag, den 18. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rückblicke auf das Jahr 1812.

III.

Moskau.

Ohne ernstlichen Widerstand mußte die erste Russische Westarmee vor der großen Ueberzahl des Feindes in das Lager von Drissa zurückgehen. Hier ergab sich alsbald die bodenlose Unhaltbarkeit des Phullschen Planes, unangenehme Erörterungen fanden statt, und Kaiser Alexander faßte den Entschluß, das Heer zu verlassen. Barclay's weiter Rückzug nach Smolensk war durchaus unfreiwillig, wegen des Mißverhältnisses der gegenseitigen Streitkräfte, und weil daselbst die Vereinigung mit der zweiten Westarmee zu hoffen stand. Die dort gelieferten höchst mörderischen Gefechte darf man als eine Concession an die Stimmung des Heeres betrachten, welches, über das bisherige Weichen erbittert, zu schlagen verlangte. Hiernächst trat wiederum eine eben so gebieterische Nothwendigkeit wie bei Drissa ein, und höchst wahrscheinlich hätte die Bewegung von Smolensk bis Borodino auch ohne den Berlin-Petersburger Operations-Plan stattgefunden. Daß der Nachtrab fast täglich den Gegnern durch Geschützfeuer möglichst viel Schaden that, ohne sich auf etwas Ernstliches einzulassen, ist einfach sachgemäß.

Kutusow, inzwischen an die Spitze des Heeres getreten, mußte die Schlacht von Borodino liefern, weil Moskau dem Feinde nicht ohne Schwertschlag überlassen werden konnte. Ueberdies war die beabsichtigte Ausgleichung der gegenseitigen Streitkräfte so ziemlich eingetreten, denn das Französische Heer zählte nur noch 133,000 *), das Russische 121,000 Mann nebst zehntausend Milizen. Hätte der Anführer des letzteren die unbeschreibliche Tapferkeit und Ausdauer seiner Soldaten zu benutzen gewußt, so war der Sieg wahrscheinlich. Allein Kutusow's Anstalten vor der Schlacht blieben unter dem Mittelmäßigen, und während derselben verhielt er sich vollkommen passiv. Sogar den vielgepriesenen Flankenmarsch von der Straße nach Rjazan auf die sg. alte Kalugarn hat er nicht angeordnet, sondern sich abdringen lassen.

Eine angebliche Aeußerung Buonaparte's, die sein Secretair berichtet, wird als Stütze der kindischen Ansicht benutzt, daß er in Smolensk hätte Halt machen sollen. Es kommt wenig darauf an, ob er Aehnliches hingeworfen, da seine Handlungen ganz entgegengesetzt waren, denn alsbald ging der Zug gegen Moskau weiter. Vollkommen dem Zwecke gemäß, denn in Moskau fand man aller Wahrscheinlichkeit nach den Frieden, in Smolensk gewiß nicht, und überdies konnte die Armee hier unmöglich Monate lang bleiben. — Dem Französischen Feldherrn wird ferner zum Vorwurf gemacht, in der Schlacht von Borodino, ungeachtet der Bitten seiner tüchtigsten Marschälle, nicht gegen Abend die Garden verwendet zu haben. Allerdings konnte das Auftreten dieser noch beinah neunzehntausend Streitbare zählenden Kerntruppen den Kampf entscheidend machen. Allein man erwäge, daß in den spätern Nachmittagsstunden der Rückzug des Feindes, und damit Moskau's Besitz gesichert erschien, und daß Buonaparte mit Zuversicht erwartete, dort den Frieden zu unterzeichnen. Sollte er unter diesen Umständen die letzte Reserve verwenden, um den ohnehin höchst bedeutenden Verlust der Russen zu erhöhen? Endlich hat man das nachherige lange Verweilen zwischen den Trümmern der Hauptstadt gerügt. Wer diesen Tadel aussprechen will, muß ihn dahin formuliren, daß die Französische Armee nicht am zweiten oder dritten Tage nach dem Einrücken gen Süden aufgebrochen ist, wodurch sie den Besitz der alten und neuen Kalugaer Straße sich gesichert hätte. Damals sah aber Buonaparte jeden Augenblick einer Friedensbotschaft entgegen; als sie ausblieb, suchte er selbst Unterhandlungen anzuknüpfen und ließ sich, seiner gewöhnlichen Schlauheit entgegen, damit hinhalten. Einer uralten Wahrnehmung gemäß, glaubt sogar der kluge Mensch gern, was er dringend wünscht, weil es ihm nothwendig ist. *†*

*) Die dasselbe bildenden Truppentheile betrugen beim Ueberschreiten der Grenze beinahe 280,000 Streitbare, wovon nur einige Tausend für Detachirungen abzuziehen sind. Ein Fingerzeig für alle Federhelden, die Rußlands Demüthigung als gewiß und leicht behandeln! —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Major Grafen v. Schlieffen, Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern; dem Großherzoglich Sächsischen Kammerherrn v. Tschirschky und Bögendorff zu Eisenach den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem katholischen Pfarrer Schumacher an der Gaukirche zu Paderborn den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Pouch zu Landsberg im Regierungsbezirk Merseburg, dem Förster Hopusch zu Dziedzütz, in der Oberförsterei Chrzelitz im Regierungsbezirk Oppeln, dem Polizeischulzen Christian Eckardt zu Oberheldrungen im Kreise Cölleda, dem Steuermann zweiter Klasse Hans Heinrich Vierow und dem Matrosen Johann Friedrich Christian Bunck, Beide zu Barth im Kreise Franzburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie

Die von der Akademie der Wissenschaften hierselbst getroffene Wahl des Anatomen und Physiologen Tiedemann in Frankfurt a. M. zum auswärtigen Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie zu bestätigen, und

Den bisherigen zweiten Arzt an der Schlesischen Provinzial-Irren-Heilanstalt Dr. Hoffmann zu Leubus zum Director der Westpreußischen Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt zu Schwetz zu ernennen.

Berlin, 16. August.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Höchstwelche, von Neustrelitz kommend, gestern zum Besuch Sr. Majestät des Königs im Schlosse zu Charlottenburg eingetroffen war, ist bereits wieder nach Ludwigslust abgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bei der Ostbahn beschäftigte Baumeister Hildebrand ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Blick zu Schwanebeck ist zum Kreis-Physicus des Kreises Gardelegen, mit Anweisung seines Wohnortes in Gardelegen, ernannt; und

Dem Lehrer der Mathematik an der Ritter-Akademie zu Bedburg, Dr. Feaux, das Prädicat als Oberlehrer verliehen worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 46,232. 1 Gewinn von 200 Thlrn. auf Nr. 58,471 und 2 Gewinne zu 100 Thlrn. fielen auf Nr. 56,976 und 60,358.

Berlin, den 17. August 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Tegel werden vom 22. d. M. bis zum 6. September c. die Schießübungen der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule stattfinden. Das Publicum wird vor unvorsichtiger Annäherung gewarnt.

Berlin, den 14. August 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Aug. Unsere Zeitungen beschäftigen sich heut direct oder indirect mit dem Artikel, den die vorgestrige Nummer der ministeriellen „Preußischen Correspondenz" gebracht hat. Wenn schon dieser Artikel durch seine Form Aufmerksamkeit erregte, so mußte derselbe durch die Aeußerungen, welche er über Preußens Stellung zu Oesterreich wie zu den Garantieen, deren Gewährung die Westmächte von Rußland fordern, das öffentliche Interesse noch mehr in Anspruch nehmen.

Wir theilten diesen Artikel nebst einigen Bemerkungen vorgestern unsern Lesern mit. Derselbe stellt eines Weiteren fest, daß Preußen eben so wenig in einem der Wiener Protocolle, als in dem Vertrage vom 20. April eine Verpflichtung übernommen hat, die von Frankreich gegenwärtig aufgestellten Friedensbedingungen zur Geltung zu bringen.

Die „Zeit" vertheidigt heut offen diese Anschauungen, während die Spener'sche Zeitung in bekannter selbstständiger Weise ihnen entgegentritt. Wir finden eigentlich, weder in den Interessen unserer Leser, noch in den Bedürfnissen der öffentlichen Meinung einen hinreichenden Grund, auf die Ansichten dieses Blattes einzugehen; aber da wir es als den Vertreter einer gewissen Gattung politischer Raisonneurs betrachten dürfen, so erscheint es doch wohl angewandt, an der Betrachtung desselben die Einsicht in die Schwach- und Mattherzigkeit des Zeitbewußtseins im Allgemeinen zu fördern. Dies Blatt raisonnirt heut folgendermaßen:

„Der Eintracht und Thatkraft Europas allein ist die Räumung der Donau-Fürstenthümer zu verdanken. Rußland wird also auch nur derselben vereinigten Macht weitere Concessionen machen. Diese Concessionen, welche in den Forderungen Frankreichs angedeutet sind, hat die „Pr. Corr." selbst als „für Deutschland vortheilhaft und wünschenswerth" bezeichnet, folglich muß „Preußen, das sich so oft als der Arm und das Schwert Deutschlands hingestellt hat, mit Ernst und Kraft" diese Forderungen unterstützen. „Und sollte die Gewißheit, die kriegerische Macht von ganz Europa wider sich zu haben, Rußland dann nicht zur Nachgiebigkeit bringen, so würde doch der nächste Feldzug als eine Gesammtunternehmung Europas zum sicheren Ziele führen."

Wir haben mit größter Gewissenhaftigkeit die Entwickelung des Spener'schen Leitartikels in dieser Darlegung wiedergegeben. Es fehlt ihr zunächst an einer logischen Basis.

Weil Preußen die von Frankreich gestellten Bedingungen im Allgemeinen für wünschenswerth und uns vortheilhaft hält, darum soll es nöthigenfalls zu den Waffen greifen und ihre Erfüllung durch einen Krieg zu erreichen trachten? Im Privatrecht ist das der Calcul des Räubers, nicht mehr, nicht weniger; im Staatsrecht ist es eine Narrheit. Wünschenswerth könnte uns vieles sein, z. B. etwa die Befreiung vom Sundzoll und die Ausdehnung unserer Grenze bis zur Nordsee und eine Verbindung unserer östlichen und westlichen Gebietstheile und tausend andere Dinge; aber unsere Wünsche sind „Pfeile im Köcher", nicht aber „Pfeile auf der Sehne", wie jener Dichter des Orients sagt.

Das über die Logik. Ein anderes Argument behandeln wir morgen.

Se. Majestät der König werden Sich am Sonnabend, den 19. d. M., mit der Eisenbahn über Stettin nach Putbus begeben.

— Die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt hat den Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— Der K. Großbritannische General-Major, Reichsgraf v. Bentinck ist von Schloß Middachten; der K. K. Oesterreichische Vice-Consul Winter von Pernambuco und der K. Brasilianische Vice-Consul Höppner von Reval, und der Großherzogl. Mecklenburgische Kammerherr v. Schack von Rey hier angekommen.

— Der Fürst von Pleß ist nach Fürstenstein, der Hofstallmeister des Kronprinzen von Schweden Graf C. W. v. Sandels nach Dresden, der K. K. Oesterreichische Geheime Rath und Kämmerer Freiherr v. Josica nach Leipzig, der Handelskammer-Präsident v. Versen nach Danzig, der Landschafts-Director Graf v. Sierstorpff nach Endersdorf und der Kammerherr v. Mycielski nach Karlsbad abgereist.

— Der General-Steuer-Director v. Pommer-Esche hat einen Urlaub angetreten, von welchem derselbe in der ersten Hälfte des kommenden Monats zurückkehren wird, weil sein Stellvertreter, der Geh. Ober-Finanzrath Henning, in der Mitte des Monats September als Bevollmächtigter Preußens sich zur General-Zoll-conferenz nach Darmstadt begeben wird. Die Einladung zur Conferenz ist bereits erfolgt, und es sind auch die von Preußen auf derselben zu stellenden Anträge größtentheils berathen und beschlossen.

— Der Geh. Ober-Bergrath v. Carnall nimmt jetzt in höherem Auftrage die bedeutenderen Hütten- und Bergwerke Schlesiens, sowie Westphalens in Augenschein.

— Die Besetzung der vacanten höheren Verwaltungsstellen wird erst nach der Rückkehr der beiden Disciplinar-Minister erfolgen.

— Die „ministerielle Corresp." schreibt: „Den Anstalten, welche in der letzten Zeit getroffen worden sind, um die Preußischen Ostseeplätze in besseren Vertheidigungszustand zu setzen, wird von verschiedenen Seiten eine Bedeutung beigelegt, die den in der Wirklichkeit obwaltenden Verhältnissen in keiner Weise entsprechen dürfte. Offenbar ist diese Maaßregel nichts Anderes, als eine natürliche Folge des Kriegszustandes, in welchen sich Gegenden befinden, die beinahe in der unmittelbaren Nähe jener Plätze gelegen sind, und die Vorkehrungen, die jetzt nöthig erachtet werden, dürfen um so weniger befremden, als andere Staaten, namentlich Dänemark und Schweden, deren Küsten sich in ähnlicher Lage befinden, ähnliche Maaßregeln bereits früher in ungleich ausgedehnterem Umfange ergriffen haben, ohne daß von irgend einer Seite in denselben eine Demonstration irgend einer Art oder nach irgend einer Richtung gesucht worden wäre."

— Auf dem Dänholm bei Stralsund wird der Bau eines Friedens-Pulver-Magazins für die Königl. Marine in Angriff genommen. Wir erwähnen hierbei als geschichtliche Notiz, daß der große Kurfürst im Jahre 1678, bei Gelegenheit des Pommerschen Feldzuges gegen die Schweden, in Holland und Pommern 10 Fregatten ausrüsten ließ, welche im Verein mit 2 Dänischen Schiffen die Expedition gegen Rügen unterstützen sollten. 300 Transportfahrzeuge führten die Landungstruppen über. Nach der Eroberung der Insel Rügen wurde der Dänholm im Besitz genommen und schon damals als eine wichtige militairische Position erkannt. Soviel bekannt, ist der Dänholm neuerdings wieder zur Aufnahme fortificatorischer Anlagen bestimmt.

— Durch Sr. Majestät Dampf-Aviso „Nix" sind 25 Matrosen (incl. Unteroff.) nach Starkenhorst bei Swinemünde zur Verladung von Schiffsbauhölzern ausgeschifft. Letztere sind für die Königl. Marine-Werfte in Danzig bestimmt, wo dieselben, wie es heißt, zu dem schon öfter erwähnten Bau zweier Fregatten zunächst benutzt werden sollen. Zur Leitung der Holzabnahme und Verladung ist der Auxiliar-Offizier Topp vom Marine-Depot zu Stralsund commandirt.

— Einige der außer Preußen erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften, gegen welche von Preußischen Gerichtsbehörden auf Vernichtung hat erkannt werden müssen, sind, wie das „C.-B." erfährt, mit einem Debitsverbote bedroht. Bekanntlich legt das Preßgesetz der Regierung diese Befugniß nur unter der Voraussetzung bei, daß eine Vernichtung durch den Richter erfolgt ist.

— In diesen Tagen ist das landesherrliche Statut für die Societät zur Regulirung der Gewässer in dem nördlichen Theile des Kreises Lübbecke im Regierungs-Bezirk Minden, so wie das Statut für die Meliorations-Societät des Neidethales bei Soldau, Kreises Neidenburg, im Regierungs-Bezirk Königsberg, Allerhöchst vollzogen worden.

— Die aus der Spenerschen Zeitung von uns übernommene Nachricht, daß im Justiz-Ministerium Materialien zu einer neuen Criminal-Ordnung gesammelt würden, und daß es die Absicht sei, den Entwurf derselben den Kammern zur Berathung vorzulegen, ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ein durchaus unbegründetes Gerücht.

— Ein Allerhöchster Erlaß vom 1. September 1842 bestimmt, daß in den Landestheilen, in denen das Allgemeine Landrecht gilt, für die Gewinnung von Mineralien, welche zum Bergwerksregal gehören, wenn sie in zerstreuten Lagerstätten (nesterweise) vorkommen, ausnahmsweise größere Districte verliehen werden können. Dies ist seitdem in geeigneten Fällen geschehen und dadurch die Entstehung einiger bedeutenden Eisenhüttenwerke wesentlich gefördert worden. In den linksrheinischen Landestheilen, dem Bereiche des Rheinischen Bergwerks-Gesetzes vom 21. April 1810 unterliegen die Bergwerks-Concessionen hinsichtlich der Feldesgröße keiner Beschränkung; dort bedarf es also keiner besonderen Vergünstigung, wohl aber kommen in dieser Hinsicht diejenigen Landestheile in Betracht, in denen weder jenes Gesetz von 1810, noch das Allgemeine Landesrecht Anwendung findet, nämlich einige Theile der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz, namentlich das vormalige Großherzogthum Berg. Auf den Antrag des Ministers für Handel 2c. ist durch eine Königliche Ordre vom 12. d. M. der Erlaß vom 1. September 1842 auf alle Landestheile diesseits des Rheins ausgedehnt und für anwendbar erklärt worden.

** **Frankfurt a. d. O.**, 16. August. [Veteranen-Angelegenheit.] Der Kreis Lebus hat sich seit lange bei Unterstützung verarmter Veteranen von 1806—1815 sehr freigebig betheiligt, indem schon seit 1846 jedem bedürftigen Krieger nicht nur von den Kreisständen aus der Kreiskasse monatlich 1 Thlr., sondern auch seit noch längerer Zeit aus den Armenkassen der einzelnen Wohnorte monatliche Unterstützungen bewilligt worden sind, welche letzteren jener Kreisunterstützung zur Basis dienen und vielleicht eine nicht geringere Summe ausmachen. In Beziehung hierauf hat Se. K. H. der Prinz von Preußen folgendes Schreiben an den Landrath von Winter zu Frankfurt a. d. O. erlassen:

Das Curatorium der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank hat Mich von den patriotischen Opfern der Herren Kreisstände wie der Gemeinden des Lebuser Kreises zur Bethätigung ihrer Fürsorge für die hülfsbedürftigen Veteranen und invaliden Krieger im Kreise, über welche der Kreis-Commissarius der Stiftung dieses Kreises, Kreis-Secretair Keuck zu Frankfurt a. d. O., berichtet hat, in Kenntniß gesetzt. Darnach haben die Herren Kreisstände auf deren edelmüthigen Beschluß vom 10. April 1845 vom Jahre 1846 ab bis Ende des Jahres 1853 überhaupt 10,719 Thlr. aus dem Kreis-Extraordinarium zu Unterstützungen an diese Krieger im Kreise verwandt, und die Gemeinden außerdem noch ihre Fürsorge für dieselben als Ortsarme besonders bethätiget. Solche gemeinsame patriotische Opferwilligkeit und Hingebung in der Fürsorge für die hülfsbedürftigen Krieger im Kreise hat Meinem Herzen sehr wohl gethan, da Ich solche als sprechende Zeugnisse der Gesinnung des Dankes und der Treue zum Könige, zur Armee und zum Vaterlande gern anerkenne. Ich ersuche Sie daher, sowohl den Herren Kreisständen, wie allen Bewohnern des Lebuser Kreises dafür Meinen wärmsten Dank auszudrücken.

Schloß Babelsberg, den 11. Juni 1854.

Prinz von Preußen.

Stettin, 16. August. Wie die „Zeit" hört, beabsichtigt man höheren Orts für den, in den Ruhestand tretenden, evang. Bischof Dr. Ritschl keinen anderen Geistlichen als Nachfolger zu ernennen.

Stralsund, 15. August. [Militairisches.] In den nächsten Tagen wird hier das 2. Jäger-Bataillon aus Greifswald erwartet, weil das 2. Bataillon 2. Infanterie-Regiments von hier nach Rügen abgehen soll, um an den Verschanzungen zu arbeiten, welche das südliche Fahrwasser von hier nach dem Greifswalder Bodden decken. (Ostsee-Ztg.)

Kolberg, 15. August. [Fortificationen.] Die „St.-Z." schreibt: Die Befestigungen, die jetzt im Werke sind, übertreffen die zur Zeit der Dänischen Blokade in bedeutendem Maaße. Die Verpallisadirung wird eine doppelte; die Pulvermagazine, welche nach der Seeseite belegen, werden geräumt und sodann rasirt; daß die Besatzung auf Kriegsstärke gebracht wird, und von der Artillerie Detachements nach anderen Küstenpunkten, wie Rügenwalde, Stolpmünde 2c. beordert werden, ist ebenfalls bekannt.

△ **Aus dem Hirschberger Thal**, 14. August [Ueber den Nothstand] geben wir hier als Anschluß an den gestern mitgetheilten noch den folgenden uns eingesandten Artikel:

Zur Uebung einer wahrhaft christlichen Armenpflege gehören viel weniger äußere Mittel, als Liebe zur Sache, lebendige thätige Theilnahme und hülfreiche Thätigkeit des Einzelnen; es ist bequemer, Geld und Unterstützungen hinzugeben, oder sie von Anderen für die Armen zu erbitten, als die Letzteren in ihren Hütten aufzusuchen, ihnen nachzugehen, ihnen Rath, Trost, Theilnahme, Ermahnung, Warnung zu Theil werden zu lassen und, wo es nöthig ist, Strenge zu üben. Suchen wir den Quellen und Entstehungs-Ursachen der Armuth in unserem Gebirge nach, so werden wir finden, daß es meistentheils eigene Verschuldung ist, so gut die unsrige als die der Armen. Man giebt bereitwillig, theils aus Bequemlichkeit, theils aus falschem Mitleid, oft sogar aus Furcht dem Bettler, ohne zu wissen, ob er die Gabe wahrhaft bedürfe, ob er sie gut anwenden, ob er nicht das Stück Brod verkaufen, und den Erlös oder den geschenkten Sechser zum Ankauf von Branntwein verwenden werde. Man läßt es gleichgültig geschehen, daß Familienväter, Arbeiter und Gesinde ihre Einnahmen aus ihrem Besitz oder Handwerk, ihren Wochenlohn in Branntwein oder auf dem Tanzboden vergeuden und sich nichts zurücklegen, bis die Zeit dann kommt, wo sie oder ihre Familien betteln gehen und der Gemeinde zur Last fallen; man kümmert sich nicht um die entlassenen Strafgefangenen, und statt ihnen zu Arbeit und redlichem Erwerb zu verhelfen, statt ihnen nachzugehen und sie auf den rechten Weg zu führen, sieht man gleichgültig zu, wie sie wiederum dem Verbrechen anheimfallen, wie die Eltern ihre Kinder zum Holzdiebstahl, den sie für keinen Diebstahl halten, zur Schmuggelei, die sie für kein Unrecht halten, verleiten; man läßt den Trunkenbold gleichgültig seinem Laster nachgehen, ja man lacht oft über ihn und reizt ihn dadurch zur Versündigung an sich, und wenn dann alles Unheil, das hieraus entsteht, über die Gemeinde hereinbricht, dann fordert man von auswärts Hülfe, dann meint man, hier müsse die Behörde, der Staat helfen. Solche Hülfe würde aber nur dazu dienen, das Uebel zu vermehren, und nur die eigene Arbeit, die Thätigkeit jedes Einzelnen von innen heraus können hier helfen. Wollen wir aber das Uebel an der Wurzel angreifen, so müssen wir gegen den Urgrund aller äußeren und inneren Schäden im Volke, die Irreligiosität, ankämpfen; es gilt auch in unsern Bergen wie überall in der Welt das Wort: „Die Sünde ist der Leute Verderben." Im Allgemeinen herrscht wohl viel kirchlicher Sinn in den Gebirgsdörfern, viel Liebe zu den schönen von den Vätern in reicher Glaubenszeit erbauten Gotteshäusern; aber es sind auch mit dem Verfall der Industrie und des Wohlstandes die Ansprüche an das äußere Leben geblieben. Es ist viel Irreligiosität, viel Unsittlichkeit, Genuß- und Vergnügungssucht, viel Unsittlichkeit zu finden, und vor Allem, der Tag des Herrn wird oft nicht heilig gehalten, er wird von Vielen zum Werktag gemacht; man findet sie in der Werkstatt, auf dem Felde, auf dem Tanzboden, statt im Gotteshause. Da kann kein christliches Leben Wurzel schlagen;

Feuilleton.

Vom Morgen.

(Fortsetzung.)

Aufenthalt zu Cäsarea Philippi und Reise durch das Thal des Merom.

Cäsarea Philippi ist die nördlichste der in der heiligen Schrift genannten Städte, welche der Fuß Jesu betrat. Es liegt mit Tyrus unter gleicher Breite und ist das alte Paneas, das jetzt wieder Banias heißt. Philippus, Herodes des Großen Sohn, nannte die Stadt Cäsarea, die Kaiserstadt; nach ihm, und zum Unterschiede des Cäsarea am Meer, erhielt sie den Beinamen Philippi.

Paneas hieß sie zufolge des Heiligthums des Pan in einer prächtigen Grotte dicht über der jetzigen Stadt, da, wo die letzten Vorsprünge des Hermongebirges in die Ebene fallen. Ohne Zweifel war sie einst eine reiche, mächtige Stadt; Titus gab hier dem schaulustigen Volke Spiele, wobei viele bei der Zerstörung Jerusalems gefangene Juden im Kampf mit wilden Thieren verbluteten.

Seit Constantin war sie lange der Sitz eines christlichen Bischofs; jetzt ein elender Flecken von einigen hundert Seelen. Während das überreiche Land danach hungert, von seinem Ueberfluß zu geben, geht dies verkommene, meist muhamedanische Volk in Lumpen einher.

Die Lage unter dem stolzen Gebirge in der grünen, baumreichen, von den fröhlichen Jordanbächen (Banias heißt auch der von hier kommende Arm) durchrauschten Ebene ist herrlich; was könnte diese Gegend sein, wenn Kunst und Fleiß der Menschen ihr nicht fehlten!

Ich besuchte am heißen Nachmittag noch (wir hatten 28 Grad auf der Schattenseite des Zeltes) die nahe Grotte unter den senkrechten Felswänden, mit denen die Vorberge des Hermon gegen die Ebene absetzen. Die herrliche Grotte ist wie durch Kunst gewölbt und von weitem Umfange. Gleich unterhalb derselben brechen die Quellbäche des Jordan aus der Tiefe. Wie aus dem Netze losgelassene Vögel eilen sie fröhlich dahin und verbergen sich bald in das dichte Gebüsch, das sie umwuchert.

Am anderen Morgen machte ich mich früh auf, um die eine starke Stunde weit nordöstlich auf einer steilen Höhe gelegene Ruine einer großartigen Burg zu besuchen. Der Weg führte mich hinwärts mehr zur Linken über ein seltsam zerrissenes Gebirge die steilen Höhen hinan. Wie wenn eine mächtige Wasserfluth in tausend haushohen und kleineren Wogen aufkocht und sprudelt und dann etwa zu Eis erstarrte: so ragen die nackten, kahlen, durchlöcherten Spitzen überall über der Grundfläche hervor. Zugleich aber zeigt das zerrissene Gebirge eine unglaubliche Fruchtbarkeit. Ueberall schießt in den Spalten und zwischen den Klippen wildes Getreide, besonders Hafer, in hohen Halmen auf. Wo nur eine Hand voll rother lehmiger Erde zwischen dem nackten Gestein sich findet, wuchert der Pflanzenwuchs. Ueberhaupt scheint der Reichthum desselben am Libanon hier noch durch die größere Wärme erhöht zu werden. Im Frühjahr muß er in den niederen Regionen außerordentlich sein, und Sammler von Pflanzen, Insecten und Landschnecken würden hier die allerreichste Ausbeute finden.

Nach einer recht mühsamen Wanderung wurde ich reichlich durch den Anblick der herrlichen Ruinen belohnt. Noch in ihren Trümmern giebt die riesige Feste, zu deren Zerstörung wahrscheinlich ein mächtiges Erdbeben mitgewirkt, Zeugniß für die Größe und Gediegenheit der älteren Baukunst. Hier erscheint Fels auf Fels gethürmt, die Kunst theils im Bunde mit der Natur, theils siegreich über diese.

Der ganze Bau hat einen Umfang von fast einer halben Stunde. Die riesigen Mauern sind aus großen Werkstücken aufgeführt; jene umschließen weite Räume; auf den Höfen finden sich tiefe, mächtige, überwölbte Wasserbassins, welche auf dieser Höhe der glühenden Felsen ohne jede Pflege noch einen Ueberfluß von Wasser darböten, der nie versiegt. Burckhardt glaubt den Bau auf die Zeit der Kreuzzüge zurückführen zu können; kaum möchte aber diese Zeit ein so großartiges Werk zu Stande gebracht haben.

Auf dem Rückwege wandte ich mich mehr östlich. Hier gelangte ich bald in die reichsten, dichtesten Gruppen des Oelbaums, welche mit schönen cultivirten Ackerflächen abwechseln. Ueberhaupt fehlt dieser Gegend nichts, um sie zu der schönsten und fruchtbarsten zu erheben, als geordneter, durch die Verwaltung gesicherter Anbau.

Bei unserer Rückkunft fanden wir den erhöhten, geebneten Versammlungsplatz unter einer prächtigen Terebinthe, nahe unserm Zelt, von einer Menge von heimischen und eben angekommenen Beduinen gefüllt, deren Pferde nahebei im Schatten standen. Diese fremden Wüstenmenschen waren auch bei der gewaltigen Hitze in ziemlich schwere Stoffe gekleidet; die langen Gewänder um den Leib, wie überall im Morgenlande, mit einem breiten, festen Gürtel dicht umwunden, worin ihre Waffen, Pistolen und andere Vorräthe stecken; das Haupt mit einem großen, wollenen, bunten Tuch bedeckt, dessen lange Frangen und Quästchen über Schultern und Nacken herabwallen, während es von der Stirn nach hinten mit einem andern Tuch oder Band fest umschlungen ist. Schwingen sich nun diese hagern, schwarzbraunen Gestalten auf ihre Pferde, werfen ihre langen, plumpen Gewehre um die linke Schulter, und prüfen den 12—16 Fuß langen Speer mit der Rechten, und ihre glühenden Augen blitzen unter jener seltsamen Verhüllung herab: so wünscht man sie viel lieber friedlich ihre flüchtigen Rosse tummeln zu sehen, als ihnen einsam in der Wüste zu begegnen.

Nachmittags 3 Uhr brachen wir auf, um s. w. durch den Grund des Thales Ard el Huleh zu reiten und das Lager des Beduinen-Sheikhs Ibrahim aufzusuchen. Wir ritten im Ganzen durch 3 Stunden in der Richtung zu Südwest, ein wenig zur Rechten der Lage von Kedes auf dem Gebirge Naphtali. Eine gute Weile ging es noch zwischen Oelbäumen hin, wobei wir anfangs noch einige hundert Schritt abwärts stiegen. Dann folgten Terebinthen mit Eicheln, welche 3—4 Mal größer als die unsrigen sind; ich nahm von hier und vom Thabor einige mit, welche im Napf 4½ Zoll im Umfang haben. Je tiefer wir in den Moorgrund hineinkamen, desto anziehender wurde das Ganze. Nach einer guten halben Stunde erreichten wir eine Hügelgruppe, die sich abgesondert aus dem hier noch trocknen, wiesenartigen Grunde erhebt.

Ich ritt hinauf; von hier aus überschauen wir das ganze Thal des obern Jordan, der seine verschiedenen Arme hier sammelt und zuerst den Ard el Huleh, dann den See Merom durchströmt, und nach wenigen Stunden den See Gennesaret erreicht.

Jedenfalls übersehen wir hier das Schlachtfeld, auf dem Josua den Jabin schlug, den König von Hazor, und alle ihm verbündeten Könige, welche am See Kinneroth (Gennesaret), am Merom und rings auf den Gebirgen wohnten. Alle „diese zogen aus, mit allem ihrem Heer, ein großes Volk, so viel als des Sandes am Meer, und sehr viele Rosse und Wagen. Alle diese Könige versammelten sich und kamen und lagerten sich zu Hauf an das Wasser Merom, zu streiten mit Israel. Und Josua kam plötzlich über sie, und alles Kriegsvolk mit ihm am Wasser Merom, und schlug sie und jagte sie bis gen Zidon, und bis an die warmen Wasser, und bis an die Breite zu Mizpa, gegen den Morgen, und schlug sie, bis daß niemand übrig blieb" (Jos. 11).

Die Ebene bot Raum genug für ein großes Kriegsvolk von einigen hundert Tausend, rings an den Rändern der Niederung; zumeist gewiß auf den trocknen Flächen zwischen dem Merom und Kinneroth hatten sich die Feinde Israels gelagert, und Josua stürmte plötzlich von den Höhen hernieder und jagte sie, den einen Zug abendwärts über das Gebirge bis an das Meer, den andern morgenwärts. Das muß ein gewaltiges Drängen gewesen sein, durch die tiefen Sumpfmoore hinab, über die steilen Klippenränder hinauf zum Gebirge Naphthali und ostwärts zum Gebirge Heisch!

Nahe unserm Standpunkt auf der Hügelgruppe im Norden lag jedenfalls Dan, die nördliche Grenzstadt des gelobten Landes; vielleicht finden sich grade hier ihre Trümmer. Denn weiter südwärts böte sich kein Grund mehr zum Städtebau; nur für leichte Gezelte.

Je tiefer wir nun südwestlich in das Innere des Grundes hineinkommen, desto anziehender gestaltet sich Alles. Der Boden ist überall mit 2—6 Centner großen schwarzen Basaltklumpen bedeckt, die sich oft zu kleinen Hügeln über einander häufen. Nichts desto weniger macht sich des Bodens Fruchtbarkeit überall im üppigsten Pflanzenwuchs geltend. Moor, Wiese, Sumpf, Saatfelder, Wasserflächen, kleine Hügel, Büsche, Baumgruppen wechseln in buntester Folge und seltsamer Unordnung mit einander ab. Nach 1½ Stunde, fast in der Mitte der Breite, treffen wir die mittlere Gruppe der mächtigen Jordanquellen. Sie bilden sogleich ein weiherförmiges Becken, auf dem wir Enten und andere Wasservögel fanden, aus welchem das klare Wasser in zwei 5—6 Schritt breiten Bächen mächtig fortrauscht, davon einer alsbald einen Fall bildet. Die Ufer sind mit dichtem Gebüsch bekleidet, welches bald undurchdringlich wird. Wildes, blühendes Kraut, das mir, indem ich zu Pferde saß, theilweise über den Kopf reichte, begleitet die Fläche; mit Mühe arbeitete sich mein Pferd durch den wankenden, wasserdurchdrungenen Boden. Näher dem Abend ward das Bild immer reizender. In den mannichfachsten Schattirungen und Tönen wechselt der grüne Teppich. Das Thal erscheint muldenförmig gebreitet, von Bächen durchströmt, von Canälen durchschnitten, von zahllosen Heerden durchzogen.

Jetzt kommen wir, fast eine halbe Stunde lang, durch ein Reisfeld, das im Sumpfe über jenen Basaltklumpen üppig wuchert. Unser Weg, den unser schlauer, landeskundiger Dragoman ersann, war ein Wasserstreifen, in dem unsere Pferde zwischen der wogenden Reisfluth bald tief im Sumpf und Wasser versinken, bald über den Basaltstücken stürzen, die im Reis und Sumpfwasser verborgen liegen.

Schon hier erkannte ich, daß die von nebenher eilenden Reisenden verbreitete Annahme, nicht bloß der Ard el Huleh, sondern selbst der Merom trockne nach dem Frühling meist aus, grundfalsch sei. Schon näherten wir uns der Regenzeit, und hier am Nordrande des Thales war die Fläche noch immer mit Wasser durchdrungen, die Canäle damit erfüllt, und der Meromspiegel blitzte in der Ferne.

Lange war unsere Sorge groß. Wie leicht konnten, wie wir am folgenden Tage sahen, unsere Pferde, die Lastthiere mit dem schweren Gepäck, im Sumpf versinken; oder wir mußten wenigstens umkehren und unsere Zelte hier in der feuchten Wüste aufschlagen.

Auf einmal hob sich das trümmerbedeckte Land ein wenig, dann folgte eine tiefe Thalkluft, durch welche der westliche, der Hauptzufluß des Jordan, der Hasbany strömt. Eine drei Bogen lange Brücke führt hinüber, unten rauscht der eilende Fluß, haushohes Schilfrohr, Oleander, Weiden, wilde Palmen schmücken seine Ufer.

(Fortsetzung folgt.)

da kann auch kein Wohlstand blühen. Es giebt Dörfer in diesem Thal, wo die Zahl der ehelichen Kinder zu den unehelichen in den letzten Jahren sich verhielt wie 4 zu 1, Dörfer, wo die Behörde in diesem Jahre, wie z. B. in Warmbrunn, gegen dreizehn Concubinate einschreiten mußte, und in solchen Dörfern, die gewöhnlich zu den wohlhabenderen gehören, ist durchgängig die Zahl der Armen am größten, während in andern zum Theil viel dürftigeren Gemeinden das Gegentheil stattfindet. In Buchwald z. B., dem Sitze der verewigten Frau Gräfin von Reden, kam auf 16 eheliche Kinder nur ein uneheliches, und es sind dort wohl einige Arme, aber kein Bettler und Müßiggänger. Je mehr Sünde, desto mehr Armuth, Elend und Noth. — Hiezu tritt die oft falsch geübte Armenpflege, die Unterstützung durch Geld und Geschenke, welche die Armuth vermehrt, indem sie die Ansprüche der Armen vergrößert, während die Armenzucht und die Krankenpflege, die wichtigsten Theile der Thätigkeit auf dem Felde der Armenpflege, auch hier noch lange nicht genug geübt werden. Man giebt wohl den Bittenden, oft aus Bequemlichkeit, um ihn los zu sein, um ihn nicht leiden zu sehen, aber man geht ihm nicht nach, um ihn zu controliren, ihn zu bessern, sondern man verleitet ihn durch die Gabe, sich ganz dem Betteln, dem Vagabondiren und dem Branntwein hinzugeben. An die Kranken, Schwachen, Hülflosen dagegen denkt man nicht, man weiß kaum von ihnen, denn man müßte sie aufsuchen, und statt der Theilnahme, des Trostes, der geistlichen Pflege, deren sie bedürfen, reicht man ihnen höchstens eine Unterstützung, wenn man von ihnen erfährt. Mit um so innigerm Danke muß es anerkannt werden, daß die würdigen und treuen Seelsorger in allen Dörfern mit wenig Ausnahme sich der Kranken und Verlassenen mit voller Liebe und Treue annehmen, sie, die oft selbst in dieser schweren Zeit und bei dem höchst geringen Einkommen von bangen Nahrungssorgen heimgesucht werden. Aber sie, die die Krankenbesuche zu ihren wichtigsten Berufs-Geschäften zählen und einen großen Theil ihrer Zeit am Krankenbette zubringen, sie wissen, wie wichtig und auch wie lohnend das ist, welcher Segen auf dem köstlichen und erweckenden Worte liegt, das zum Herzen des Kranken gesprochen wird. Sie wissen, daß die Leute oft arm zu werden suchen und sich nicht um Erwerb mühen, damit sie Theil haben an den Armenunterstützungen, daß die Eltern sogar ihre Kinder absichtlich verwahrlosen, damit ihnen die Last abgenommen und die Kinder in das Rettungshaus gebracht werden; sie wissen aber auch, daß Niemand sich absichtlich krank macht, um gepflegt zu werden. Warum unterstützt man nun die Armen so viel, warum nimmt man sich der Kranken so wenig an? Erst wenn Krankheit zur Dürftigkeit kommt, dann erst tritt die wahre Hülflosigkeit ein, und es ist heilige Pflicht, den Verlassenen beizustehen. Die Mittel, deren es zur Regelung einer geordneten Krankenpflege, verbunden mit strenger Armenzucht bedarf, sind nicht unbedeutend, ja es sind große Summen dazu erforderlich; aber wiederum muß die eigene Thätigkeit, der persönliche Verkehr mit den Hülflosen die Hauptsache sein. — Referent weiß, wie sehr der würdige und hochachtbare Geistliche, welcher die Zustände dieses Thales zuerst öffentlich besprochen, der mit großer Liebe und großem Eifer dem Armenwesen in seinen Gemeinden vorsteht, im Allgemeinen mit dem hier Gesagten übereinstimmt, und hat seinen Angaben nur einige Erläuterungen hinzufügen wollen.

§ **Münster**, 12. August. [Zu den Parteien und der Presse.] Unter der Verwaltung des Mindener Regierungspräsidenten Peters beginnt jetzt ein regeres Leben sich zu entfalten, und auch die conservative Partei, die bei allen ihren guten Grundbestandtheilen es bisher eben zu einer Partei nie recht bringen konnte, fängt an, sich zu fühlen und Gestaltung zu gewinnen. Die Thätigkeit des neuen Präsidenten wird von Evangelischen, wie von Katholiken gleichmäßig anerkannt, wobei zu bemerken ist, daß hier in Westphalen der Katholicismus weniger wie wohl anderswo zum Hebel oder Deckmantel politischer Opposition benutzt wird, sondern nichts ist, noch sein will, als eine christliche Kirche. Man könnte dieses, wenn man es sonst nicht wüßte, aus dem Verhalten unseres katholischen Adels zu der „Deutschen Volkshalle" seit ihrer Französischen Schwenkung ersehen. — Die bald nach Ankunft des Präsidenten Peters ins Leben getretene, von mir schon mehrfach besprochene „Patriotische Zeitung", welche die Localfeindschaft so gern als ein Localblatt stempeln möchte, nimmt einen immer größeren Aufschwung, und mit Vergnügen sehen wir aus der im Feuilleton von Nr. 83 enthaltenen vortrefflichen Schilderung Pommerscher Zustände, in denen der Verfasser sich als einen dort lebenden Westphalen zu erkennen giebt, daß die Landsleute in der Ferne, wozu ich den Wunsch und die Hoffnung schon mehrfach ausgesprochen, an der neuen heimathlichen Zeitung thätigen Antheil nehmen. Aus Minden erfahre ich so eben, daß die „Patriotische Zeitung" namentlich in Danzig und Umgegend an Ausbreitung gewinnt, und daß der neue Mitarbeiter „v. B.", Verfasser der „liberalen Schlagwörter", einer sehr geistvollen und witzigen Arbeit, in Danzig wohnt. Wahrscheinlich ist „v. B." auch ein Westphale; wenigstens läßt seine ächt Niederteutsche Schreibart es vermuthen. Eine so tüchtige auswärtige Mitarbeit, wohin auch die wohlunterrichteten Correspondenzen aus Berlin, Wien und Paris zu rechnen sind, versprechen der „Patriotischen Zeitung" eine bedeutende Zukunft.

Baden, 15. August. Der Prinz von Preußen K. H. ist gestern Abend hier eingetroffen; bereits Nachmittags war Se. K. H. der Prinz von Wasa angekommen und im Gasthaus zum Rheinischen Hof abgestiegen. Gesammtfrequenz der Saison: 24,308 Personen.

8 **Dresden**, 15. August. [Der Empfang der Leiche weiland Sr. Maj. Friedrich Augusts.] Ich komme von der letzten Begleitung meines guten Königs zu seiner Ruhestätte. Das Oberhofmarschalls-Amt hatte ein sehr durchdachtes Programm für die heutige Feierlichkeit ausgearbeitet; aber die innige Liebe aller Stände verrückte stark das Concept, doch zeigte sich die allgemeine Stimmung als beste Hüterin der Ordnung. Die Hofklassen verschwammen in dem Festzuge, und Alles bot das schöne Bild der ungeheuchelltesten tiefsten Theilnahme dar. Von früh an wehten von vielen öffentlichen und Privathäusern Trauerflaggen; die Balcone der Häuser, bei denen vorüber der Zug bestimmt war, wurden schwarz und weiß drapirt; besonders die Heinrichstraße der Neustadt schmückte sich festlich zu dem letzten Einzuge ihres Königlichen Herrn. Um 6 Uhr wurde die Elbbrücke für Wagen, und nach 7 Uhr, wie die Straßen nach dem Leipziger Bahnhofe, für Fußgänger gesperrt. Nach diesem Bahnhofe begaben sich von da an die zu dem Zuge Geladenen: die katholische Geistlichkeit zu Neustadt-Dresden mit Chorknaben und Kreuz, die evangelische Geistlichkeit beider Confessionen, die Stadtverordneten, der Ober-Bürgermeister, die Bürgermeister und Stadtrath, Hofbeamte und Hofdiener, die Königl. Flügel-Adjutanten, die Hausministerialräthe, die nicht dienstthuenden Kammerherren, der Ceremonienmeister, die höchsten Hofchargen (diese zusammen bildeten den ersten Zug vor der Hohen Leiche, vor welcher drei Kammerherren in einem metallenen Gefäße das Herz des Königs einhertrugen), im zweiten Zuge schritten die anwesenden fremden Fürsten, Se. K. H. Prinz Albrecht von Preußen, Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. H. Prinz August von Sachsen-Koburg-Kohary mit ihrem Gefolge, die Herren Minister, die fünf Klassen der Hof-Rangordnung, die ständischen, mehrere städtische (darunter eine Leipziger, Chemnitzer, Bautzner, Freiberger Bergwerks-) Deputationen und eine große Anzahl nicht uniformirter Staatsdiener und Corporationen, eine Escadron Gardereiter, ein Bataillon der Leibbrigade, fackeltragende Unteroffiziere und Cadets. Vor dem großen Austrittsthore des Perrons rechts im Bahnhofe war ein auf vier hohen Säulen schwebender Baldachin (schwarz mit Silber) erbaut. Nach 7 Uhr erschien Se. Majestät König Johann mit Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Albert und Prinzen Georg nebst Cortege; bald darauf kam der Extrazug aus Leipzig und endlich gegen 8 Uhr der traurigste Dampfwagenzug, den Dresden je gesehen. Die katholische Geistlichkeit übernahm auf dem Perron die hohe Leiche, die dann auf den vor dem Baldachin stehenden sechsspännigen Leichenwagen gehoben wurde. Der ganze Bahnhof war durch Fackeln erleuchtet, wie denn auch Unteroffiziere mit Fackeln den langen Zug zu beiden Seiten begleiteten. Zwischen dem ersten und zweiten Zuge fuhr die hohe Leiche, und unmittelbar hinter ihr ging der tiefgebeugte König mit Seinen Königlichen Prinzen. Auf der Elbbrücke hatten sich Hunderte der achtbarsten und ersten Bürger zwischen dem Militair mit Wachsfackeln aufgestellt; am Ende der Brücke schloß sich die Altstädter katholische Geistlichkeit an. Am großen Eingange der katholischen Hofkirche angekommen, wurde der Sarg von den Königlichen Kammerherren, mit Unterstützung von zwölf Unteroffizieren, die Freitreppe hinauf, durch das Schiff der Kirche in die heilige Kreuz-Capelle getragen. Hier vorbei ging dann der ganze Zug und verließ dann durch eine zweite Thüre die Kirche. Tausende von Menschen wogten noch auf den Straßen; aber keinen Laut der Unart hörte man, das Gefühl der Trauer machte Alles stumm und still. Morgen ist dem Publicum von Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr der Zutritt zu dem Paradebette in der katholischen Hofkirche gestattet, und Abends ist die Feierlichkeit der Beisetzung der hohen Leiche. Von ihr in meinem nächsten Berichte. Es ist der letzte traurige Act und mit schwerem Herzen gehe ich morgen zu Hofe.

▽ **Gotha**, 16. August. Der Herzog Hoh. ist diese Nacht nach Dresden abgereist, um der Beisetzung der Leiche Sr. Majestät des verewigten Königs von Sachsen beizuwohnen. Der Staatsminister v. Seebach hatte sich bereits vor einigen Tagen im Auftrage Sr. Hoh. nach Dresden begeben, um dem dasigen Hofe die Theilnahme des hiesigen Fürstenhauses an dem Verluste zu bezeigen.

Altona, 15. August. Der Communist Alhusen ist aus Kiel ausgewiesen worden. Er wollte sich in unserer Nachbarstadt Hamburg niederlassen; sein desfallsiges Gesuch wurde aber zweimal von dem dortigen Senate zurückgewiesen. Alhusen, der Amerikanischer Bürger ist, will sich jetzt nach der Schweiz wenden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

†† **Wien**, 15. August. [Die Portugiesischen Gäste. Statthalter Bach.] Heute Abend trifft Se. Majestät der König von Portugal nebst hohem Gefolge und in Begleitung des ihm entgegengereisten K. Portugiesischen Minister-Residenten Soares de Leal, und des Brasilianischen Minister-Residenten Herrn Lisboa in der Kaiserl. Hofburg ein. Se. Maj. der Kaiser, heute von Ischl zurückerwartet, wird den jungen König zu Schönbrunn empfangen, wo Allerhöchstdemselben gleichfalls mehrere Appartements bereitet sind. — Wie ich so eben von wohlunterrichteter Seite vernehme, ist der Beschluß gefaßt, dem zum Civil-Commissär für die Fürstenthümer ernannten Unterstaatssecretär Baron v. Gehringer den Statthalter von Ober-Oesterreich, Eduard Bach, Bruder des Ministers des Innern, als Civil-Commissär für die Moldau an die Seite zu stellen.

* **Wien**, 16. August. [Tagesbericht.] Um den Landleuten und Pferdezüchtern die Abstellung von tauglichen Cavallerie-Remonten und schweren Zugpferden bei dem neuerdings gesteigerten Bedarfe für die Armee möglichst zu erleichtern, hat das Armee-Ober-Commando mit Erlaß vom 7. d. M. den Preis für ein vorzüglich schweres Fuhrwesens- oder Artillerie-Stangenpferd von 170 Fl. auf 180 Fl. C.-M. erhöht und die Assentirungs-Stationen vermehrt. — Uebermorgen ist die 4. Rate des 4procentigen Staatsanlehens vom Frühjahre 1854 zur Einzahlung fällig. Es bleiben dann noch sechs Raten einzuzahlen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 14. August. [Ueber die Angriffe auf die protestantischen Güter zu Straßburg.] So lange wir keine katholischen Stimmen über den Streit zwischen der Municipal-Commission und dem protestantischen Capitel von St. Thomas in Straßburg*) gehört haben, wollen wir die Rechtsfrage auf sich beruhen lassen; aber jetzt schon können wir, ohne unbillig zu sein, den gehässigen Charakter der Angriffe zeigen, welche gegen das protestantische Capitel gerichtet worden und gleichsam die Anbahnung der feindlichen Maaßregel des Maires von Straßburg gegen die Protestanten waren. Wir lesen nämlich in der Denkschrift, welche der Präsident des protestantischen Consistoriums in dieser Angelegenheit dem Kaiser eingereicht hat, Folgendes: „Im Jahre 1852, kurz vor den neuen Municipalwahlen, erschien eine Broschüre an das Volk über den Municipalrath, welche also schließt:

„Es ist Zeit, daß die Stadt die Güter der sogenannten Stiftung St. Thomas reclamirt. Bis zur ersten Revolution waren diese Güter das Eigenthum der Stadt; Niemand hatte das Recht, sie ihr zu nehmen. Man hat über diese Angelegenheit viel geschrieben und gesprochen — aber so lange das Volk sich nicht darein einmischt, werden wir zu keinem Resultate kommen."

In einer zweiten Broschüre (so sagt der Präsident weiter) wird das Volk abermals aufgefordert, seine Pflicht zu thun, und endlich erschien eine dritte, worin der Verfasser unter Anderm sagt:

„Die Katholiken werden nicht weichen. Das Recht ist auf ihrer Seite. Man wird sie nicht mehr unterdrücken. Im Nothfalle werden sie sich an ihre Brüder in den anderen Departements wenden. Sie werden nicht länger mehr dulden, daß eine Handvoll mehr Deutscher als Französischer Pädagogen den Gesetzen des Landes Trotz bietet." Der Verfasser verlangt die Unterdrückung jener verborgenen Gewalt, welche seit langer Zeit auf der Provinz lastet, und nachdem er die Einkünfte des Capitels — übertreibend — aufgezählt hat, schließt er: „Werden diese Zahlen den Autoritäten die Augen öffnen und die Nothwendigkeit der Ueberwachung so bedeutender Einkünfte begreiflich machen? Ist es nicht denkbar, daß eines Tages von denselben ein gefährlicher Gebrauch für die Ruhe des Landes und selbst für die Integrität des Gebietes gemacht werde?"

Bei diesen und vielen anderen Flugschriften blieb es nicht; eine Petition wurde in den Werkstätten colportirt und fand Unterschriften mit Hülfe von allerlei Versprechungen. Diese Petition wurde nicht — und, wie es scheint, aus Gründen — dem aus den letzten Wahlen hervorgegangenen Municipalrathe eingereicht, sondern bei Seite gelegt, bis dieser Municipalrath von der Regierung aufgelöst wurde, weil er die von derselben gewünschten Bauten nicht unternehmen wollte. Aber man reichte sie der provisorischen Municipal-Commission ein, und der Maire, der den Augenblick für günstig hielt, traf die Maaßregeln, welche in Nr. 180 Ihrer Zeitung berichtet sind. — Das Angeführte giebt Aufschlüsse über den Stand der Dinge im Elsaß. Es stehen sich hier nicht bloß Katholiken und Protestanten, sondern auch Deutsche und Franzosen einander gegenüber. Man verfolgt im Elsaß die Protestanten nicht bloß weil sie Protestanten, sondern auch weil sie „mehr Deutsch als Französisch" sind, und der Haß geht so weit, sie des Landesverraths für fähig zu halten, und endlich wurde der Schlag gegen das Capitel St. Thomas erst dann geführt, als die Regierung einen Municipalrath ernannt hatte, d. h. als der gewählte Municipalrath, welcher aus Mangel an Geld nicht „bauen" lassen wollte, aufgelöst worden war. Ein seltsamer Zusammenhang der Dinge! Ich lasse, wie gesagt, die Rechtsfrage unerörtert, da ich bisher nur protestantische Schriften gelesen habe. Diese lassen freilich keinen Zweifel daran übrig, daß die Güter des Capitels zu keiner Zeit der Stadt angehört haben, und daß alle Regierungen dies anerkannt haben. Ganz besonders überzeugend scheint mir die Thatsache zu sein, daß die Stadt zu verschiedenen Malen — in den Jahren 1675, 1693, 1810, 1817, 1818 eine Anleihe bei dem Capitel gemacht hat, und daß in den Actenstücken die Stadt und das Capitel wie Eigenthümer mit einander stipulirten. — Die hiesigen politischen Blätter haben die Sache noch nicht erwähnt, obschon sie die Wichtigkeit derselben, sowohl an und für sich als des Eindrucks wegen, den sie im Elsaß hervorgebracht hat, nicht verkennen können. Aber sie fürchten sich, die Finger zu verbrennen. Auch das ist bedeutsam. Der Römische „Univers" aber schweigt gewiß nur deshalb, weil er weiß, daß seine Partei im Stillen sehr thätig ist. Eine Entscheidung ist noch nicht abzusehen. (Aus einer andern Quelle erfahren wir, daß der Prozeß vor den Staatsrath kommt, und daß Dufaure für die Stadt plaidiren wird.)

*) Wir haben über diese Angelegenheit bereits in Nr. 180 berichtet. Das protestantische Capitel ist durch den Westphälischen Frieden gegründet und seitdem wiederholt auf's Neue als Besitzthum der Protestanten, die in Straßburg etwa die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, bestätigt worden. Jetzt hat der Maire der Stadt ohne Weiteres die Güter des Capitels, durch welches die protestantischen Schulen 2c. erhalten werden, auf Andringen einer „katholischen Partei" für Eigenthum der Stadt erklärt, also den Protestanten entzogen. Die Angelegenheit schwebt noch. D. Red.

Paris, 14. August. [Orden. Revue.] Der „Moniteur" füllt heute fast 10 Spalten seines amtlichen Theiles mit Ernennungen, resp. Beförderungen im Orden der Ehrenlegion, so wie mit den Listen von etwa 500 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, denen die militairische Medaille verliehen wurde. Die Zahl der Ernennungen in der Ehrenlegion beträgt 507, nämlich 6 Großoffiziere (4 Generale, der Gesandte Ad. Barrot und der Director im auswärtigen Ministerium, Thouvenel), 20 Commandeure, 44 Offiziere und 437 Ritter; nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil derselben ist auf Civilisten gefallen. — Heute Vormittag hielt Marschall Magnan die angekündigte große Revue über die etwa 30,000 Mann starke Armee von Paris ab, die in drei Gliedern stehend, die ganze Linie vom Concordien-Platze bis Neuilly, beinahe $1\frac{1}{2}$ Stunde einnahm. Der Vorbeimarsch, der in Compagnie-Front und im Geschwindschritt stattfand, dauerte anderthalb Stunde. Im Stabe des Marschalls befanden sich zwei Holländische und zwei Walachische Offiziere, worunter auch der Sohn des Fürsten Stirbey, der hier bei einem Carabinier-Regiment Dienste thut, so wie der junge Bonaparte, Enkel des Königs Jerome, in Amerikanischer Uniform und mit einem Diener in Kaiserlicher Livree.

** **Paris**, 15. August. [Gardenoth; ein angebliches Wort des Kaisers; Börsenschwindel.] Die Soldaten haben auf der gestrigen Parade recht wacker: vive l'empereur! gerufen, trotzdem aber will es mit der Bildung der Kaisergarde gar nicht vorwärts, vergeblich hat man das Maaß verkleinert, vergeblich hat man den Anmeldetermin herausgeschoben, es will nicht vorwärts. Jetzt schickt man échantillons in der neuen, schönen Uniform in die Provinzen, die sollen locken. Ist auch eine nicht ganz gebräuchliche Art ein Garde-Corps zu bilden. Der „gute Pariser" schmollt, daß der Kaiser heut nicht hier ist, sogar mein Schneider, sonst ein wüthender Bonapartist, ist böse und unzufrieden. Man sagt, der Kaiser habe erklärt: Il faut agir avec les Parisiens comme avec les coquettes, car plus on leur acorde, plus ils sont exigeans. Il leur faut une leçon, ils l'auront! Erfunden ist das ganz gut und mancher Pariser wird dem Kaiser darum gram werden, aber ich glaube nicht, daß er es gesagt hat. — Mit den Spanischen Papieren wird an unserer Börse jetzt ein horrender Unfug getrieben; es ist merkwürdig, daß sich wirklich noch immer Käufer dazu finden.

* **Paris**, 15. August. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt zum heutigen Napoleons-Fest eine zweite Reihe von Ordens- und Denkmünzen-Verleihungen und Beförderungen in der Marine, der Justiz, dem Ministerium des Ackerbaus, Handels und Industrie, so wie an alte Militairs und die Ankündigung, daß der Kaiser 2582 Begnadigungen oder Strafumwandlungen verfügt hat, wovon 805 auf politische Deportirte, 774 auf gewöhnliche Verbrecher, die in den Bagnos zu Cayenne oder in den Strafhäusern gefangen gehalten werden, und 1003 auf Militairs der Armee und der Flotte kommen. Von den Letzteren haben 473 bloß Strafherabsetzungen erlangt; alles andere sind vollständige Begnadigungen. — Der „Moniteur" macht zu seiner Beschreibung der gestrigen großen Parade die Reflexion, daß die zuschauende Menge sich zu wundern schien, daß nach allen in den Orient und die Ostsee geschickten und im Nord- und Südlager vereinigten Truppen Paris noch eine solche Armee habe. — Die gesammte Marine-Artillerie wird jetzt dieselben Stutzen erhalten, mit denen schon die nach der Levante und der Ostsee eingeschifften Compagnieen ausnahmsweise bewaffnet worden sind. — Zum ersten Male hat am Schlusse des verflossenen Monats die Vorschuß-Kasse der Pariser Bäcker keine 14tägige Bilanz veröffentlicht. Die Brodpreise stehen jedoch noch auf gleicher Höhe mit den der früheren Monate, aber es sind nun bereits die wirklichen Preise und nicht mehr die gemachten, wo der beträchtliche Ueberschuß eben von jener Kasse gedeckt wurde. Hierzu haben hauptsächlich die günstigen Ernteberichte aus allen Gegenden Frankreichs beigetragen, so daß nun noch ein weiteres Sinken der Preise in Aussicht steht. Das durch die Vorschuß-Kasse entstandene Deficit, das nach dem Wortlaut des Decretes in guten Jahren durch einen kleinen Aufschlag von der gesammten Bevölkerung wieder gedeckt werden muß, beträgt für Paris nahe an 8 Millionen.

Großbritannien.

⌗ **London**, 14. August. [Lord Russell über Oesterreichs Stellung zu den Westmächten.] Bis eine halbe Secunde vor Thorschluß pflegt das Parlament seine geschäftliche Miene beizubehalten. Das Unterhaus wenigstens, das vorgestern zusammenkam, um die Entlassungsrede Ihrer Majestät anzuhören, „parlamentirte" in den letzten paar Minuten vor dem Erscheinen des „Schwarzen Stabes" mit so ruhiger Behäbigkeit und so pünktlicher Beobachtung aller Formen, als hätte die Session eben begonnen. Man überreichte eine Unzahl Petitionen, und Lord J. Russell hatte eine Reihe von Interpellationen über höchst unbedeutende Angelegenheiten zu beantworten. Eine Frage und Antwort jedoch bezog sich zu guter Letzt auf die orientalische Frage, und muß demnach erwähnt werden. Lord J. Russell nämlich sagte, in Erwiederung auf Mr. Hume's Bitte um etwas mehr Auskunft: Der Russische Gesandte in Wien hat vor ganz Kurzem der Oesterreichischen Regierung angezeigt, daß der Kaiser von Rußland die Fürstenthümer, die Moldau sowohl wie die Walachei, zu räumen beabsichtigt; zu gleicher Zeit erklärte der Oesterreichische Minister des Auswärtigen dem Britischen Gesandten und dem Französischen Gesandten, daß er, trotz der Räumung von Seiten Rußlands, bereit sei, zum Austausch der früher vereinbarten Noten zu schreiten. Die Noten des Englischen und des Französischen Gesandten enthielten eine Erklärung über den allgemeinen Charakter der Sicherheiten, welche der künftige Frieden Europas gegen die Angriffe Rußlands erfordern würde (Hört!). Ich habe nicht nöthig, auf den Inhalt dieser Bedingungen weiter einzugehen, da derselbe in einer sehr vortrefflichen Staatsschrift des Französischen Ministers des Auswärtigen auseinandergesetzt ist, welche auf Befehl des Kaisers der Franzosen im „Moniteur" veröffentlicht ist. Die Antwort des Oesterreichischen Ministers des Auswärtigen ist in so fern befriedigend, als sie zeigt, daß der Kaiser von Oesterreich mit der Wiederherstellung des status quo ante bellum nicht zufrieden wäre, und daß im Allgemeinen die von England und Frankreich verlangten Sicherheiten als eine geeignete Basis der Unterhandlung angesehen wurden. Weiter geht der Oesterreichische Minister für den Augenblick nicht. Nun haben wir abzuwarten, ob die Oesterreichische Regierung gut befinden wird, die Russische Regierung von dem erfolgten Austausch der oben erwähnten Noten in Kenntniß zu setzen, und ob der Kaiser von Oesterreich die Heere, welche er gerüstet, in active Bewegung setzen wird, um durch Waffengewalt, wenn es nicht durch Unterhandlungen möglich ist, jene Bürgschaften zu erlangen, welche England und Frankreich für wirklich nothwendig erachten, und die, wie ich vertraue, Deutschlands Mächte ebenfalls von Rußland fordern werden. — Lord J. Russell hatte kaum eine andere Interpellation, um Vorlegung der Proceßacten des Kriegsgerichts über Lieutenant Perry, abgefertigt, als der „Schwarze Stab" erschien und die Gemeinen beschied, sich „unverweilt" vor Ihre Majestät in's Oberhaus zu begeben. Man hat bemerkt, daß die ehrenw. Mitglieder bei der Entlassungs-Ceremonie, welche sonst zu kleinen Ausbrüchen ferienlustiger Heiterkeit Anlaß giebt, eine sehr bescheidene oder gar gedrückte Haltung beobachteten. Indeß erklärt sich dies aus dem Umstande, daß nur ein sehr kleines Häuflein von Mitgliedern der Feierlichkeit beiwohnte.

* **London**, 14. August. [Die Königin. Die Minister. Lord Jocelyn †. Die Cholera.] Eine Stunde nach der Vertagung des Parlamentes war die Königin wieder auf dem Rückwege nach der Insel Wight. Vor ihr hatten bereits viele Parlaments-Mitglieder die Hauptstadt verlassen, so daß sich diesmal weniger Unterhaus-Mitglieder als sonst im Gefolge ihres Sprechers an der Schranke des Oberhauses eingefunden hatten, um die Vertagungsrede aus dem Munde der Monarchin zu hören. Auch die Bänke der Peers waren ungewöhnlich leer; fast sämmtliche Lords, die zur Opposition gehören, fehlten, wahrscheinlich um durch ihr Nichterscheinen ihr Mißfallen an der legislativen und politischen Thätigkeit der abgeschlossenen Session an den Tag zu legen. Heute sind auch fast sämmtliche Minister von London abgereist; Lord Aberdeen hat sich im Parkschloß von Greenwich eingemiethet, um in allernächster Nähe der Hauptstadt zu bleiben; Lord J. Russell ist in Richmond und macht Anstalten zu einer Erholungsreise nach Schottland; der Marquis of Lansdowne geht auf sein Familiengut Bowood nach Wiltshire; Sir. J. Graham, der Sonnabend plötzlich unwohl wurde, ist im Begriff abzureisen; Mr. Gladstone ist im Seebade Broadstaires; der Duke Argyll ging nach dem Norden; Lord Granville besucht seine Frau in Deutschland und Lord Palmerston wird nur durch den plötzlich vorgestern erfolgten Tod von Lord Jocelyn noch einige Tage in der Hauptstadt zurückgehalten. Es war dies das erste Opfer, das die Cholera in diesem Jahre unter der aristokratischen Klasse forderte. Lord Jocelyn war ein Schwiegersohn von Lady Palmerston, der älteste Sohn des Grafen Roden, Parlaments-Mitglied für Kings-Lynn und Obrist der Essex-Schützen. Sein Regiment, das im Tower liegt, hatte im Laufe der vergangenen Woche mehrere Leute an der Cholera verloren, und der Obrist hatte sich als braver Soldat im Tower einquartiert, um seinen Schützen die übertriebene Angst vor der Cholera zu benehmen. Am Freitag fühlte er sich zuerst unwohl, begab sich in die Wohnung Lord Palmerston's und starb daselbst in wenigen Stunden. Sein Tod versetzt viele adelige Familien in Trauer, und verscheucht Viele aus der Hauptstadt, die erst später abreisen wollten. Lord Palmerston hat sein Haus verlassen und ist einstweilen zu Lord Shaftesbury, seinem Schwiegersohn, gezogen. Hier ist's seit gestern unerträglich schwül und die Cholera gewinnt an Ausbreitung.

: [Oesterreich?] Man liest jetzt auch in Englischen Correspondenzen: „Das tiefe Schweigen, welches die Vertagungs-Rede der Königin über die Allianz mit Oesterreich beobachtet, hat beim Englischen Publicum kein geringes Aufsehen gemacht, da es die Hoffnungen, welche Lord Clarendon's und Lord J. Russell's Erklärungen rege machen mußten (??), bedeutend herabstimmt. Ohne Zweifel wird diese Zurückhaltung der Königin auch auf dem Continent mancherlei Deutungen erfahren. Die Times, welche der benannten Tagesfrage $2\frac{1}{2}$ Spalten Leitendes widmet, schweigt über diese jedenfalls merkwürdige Schweigsamkeit des ministeriellen Aktenstückes. (Man fühlt sich eben jetzt getäuscht, wenn man sich vorher anderweitig hat täuschen lassen.)

Italien.

Turin, 10. August. [Römischer Fanatismus.] Die bedauernswerthesten Scenen religiöser Unduldsamkeit haben sich leider in Nizza wiederholt. Am letzten

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 17. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Frau Gräfin v. Stolberg-Wernigerode, aus Wernigerode. v. Schack, Großherz. Mecklenb. Kammerherr, aus Rey. — Hotel des Princes: v. Reibnitz, aus Janckendorf. v. Wedemeyer, Hofrath, aus Schönrade. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Czarnecki, aus Golejinko. v. Pieschel, aus Theesen. v. Graeve, aus Carlshof. — Hotel de Rome: Der Königl. Großbritann. General-Major Reichsgraf v. Bentinck, auf Schloß Middachten in Geldern. Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, aus Wolfsburg. — Victoria-Hotel: Dr. Koeppel, Medicinalrath, aus Neustrelitz. Hoeppner, Kaiserl. Brasilianischer Vice-Consul, aus Reval. — Hotel de Russie: Don Juan Prim, Graf v. Reuß, Königlich Spanischer General-Feldmarschall, Don Fernandez de Roman, Obrist, Don de Enrile, Lieutenant bei der Infanterie und Capitain bei der Artillerie, Don de Sanz, Obrist-Lieutenant bei der Infanterie, Don de Vita, Obrist-Lieutenant bei der Infanterie, aus Madrid. — Hotel du Nord: Graf v. Itzenplitz, aus Groß-Behnitz. — Rheinischer Hof: v. Berg, Lieutenant a. D., aus Groß-Kirsteindorf. v. Lilieström, Major a. D., aus Magdeburg. v. Seydlitz, aus Klein-Rambin. — Luz's Hotel: Marggraf, Stadtrath, aus Stettin. — Kronprinz: v. Gerstenberg, Königl. Sächs. Oberst a. D., aus Dresden. — Hotel de Brandebourg: v. Münch, Ober-Regierungs-Rath, aus Erfurt. — Schlösser's Hotel: v. Holtzendorff, aus Viermansdorf. Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. August 2 Uhr nach Potsdam: der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf von Keller. 5 Uhr nach Potsdam: der Geh. Cabinets-Rath Illaire. Abends 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl.

Den 17. August Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Geh. Cabinets-Rath Illaire. 10 Uhr nach Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feld-Marschall Graf zu Dohna und der General der Infanterie von Neumann.

— s Am 8. feierte der hiesige Kaufmann und Ritter des Rothen Adler-Ordens Hr. Karl Klug, ein vielfach um die Stadt verdienter Bürger, das goldene Hochzeitsfest im Kreise von Kindern und Enkeln, wobei sein Schwiegersohn, welcher Prediger in Pommern ist, die neue Einsegnung vollzog. Eine Deputation des Magistrats beglückwünschte den Jubilar.

— : Auch in Schwerin wird jetzt, nach dem Vorbilde des Königl. Domchores in Berlin, auf Befehl des Großherzogs ein Sängerchor angestellt für den Gottesdienst in der dortigen Schloß-Kapelle.

— n Der Spanische General Prim ist heute früh von hier, in Begleitung mehrerer anderer Offiziere, mit dem Courierzug nach Köln abgereist.

— : Prof. Dove wird auf seiner Ferienreise auch mehrere meteorologische Stationen besichtigen. Sein erster Ausflug geht nach dem Harz.

— n Die Regierung zu Potsdam hat das Statut der hiesigen Innung der vereinigten Pfefferküchler und Conditoren genehmigt.

— n Die sich immer mehr und mehr steigernden Ausgaben der Commune Berlin haben es als nothwendig herausgestellt, auf eine entsprechende Vermehrung der Einnahmen bedacht zu sein. Dies war nur möglich durch Erhöhung einer bestehenden oder durch Einführung einer neuen Steuer. Es lagen dem Magistrate nach beiden Seiten hin verschiedene Vorschläge vor, welche der sorgsamsten Prüfung unterworfen wurden. Schließlich hat der Magistrat die Einführung einer neuen Steuer, und zwar einer Steuer auf das nach Berlin einkommende Brennmaterial, beschlossen, und wird derselbe zu diesem Beschlusse die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und die Bestätigung der Königlichen Regierung einholen. Die Steuer soll für die Klafter Kiefernholz 10 Sgr. betragen und für anderes Holz und anderes Feuerungsmaterial nach den Heizprocenten bemessen werden, in welchen diese zu dem Kiefernholze stehen. Die Summe, welche durch diese Steuer jährlich gewonnen werden kann, ist nach zuverlässigen statistischen Mittheilungen über den Verbrauch von Brennmaterial in Berlin auf ungefähr 100,000 Thlr. berechnet worden. Man glaubt, daß diese Steuer eine um so weniger drückende sein wird, da die Preise des Holzes bedeutenden Schwankungen unterworfen sind und möglicher Weise um die Höhe der Steuer sinken können. (So schreibt die „Pr. C." — Zunächst werden die Holzpreise aber wohl um die Höhe der Steuer steigen.)

— z Wie sehr sich das Berliner Armenwesen seit dem letzten Viertel-Jahrhundert ausgedehnt hat, erhellt aus folgender Zusammenstellung der Einwohnerzahl und der Gesammt-Einwohner der Stadt und der Ausgaben derselben für das Armenwesen. Während die Seelenzahl in Berlin, mit Ausschluß des Militairs, bis 1836 zwischen 200—300,000, von da bis 1846 zwischen 300—400,000 und von da ab bis jetzt zwischen 400—450,000 betrug, schwankte die Gesammt-Einnahme von 1829—1835 jährlich zwischen 760—890,000 Thlr., von 1836—1839 zwischen 900,000—1,000,000 Thlr., von 1840—1845 zwischen 1,000,000—1,800,000 Thlr., von 1846—1847 zwischen 2,330,000—2,620,000 Thlr., von 1848—1849 zwischen 3 Mill. bis 3,740,000 Thlr. 1850 fiel die Einnahme wieder auf 2 Millionen und erhob sich im Jahre 1853 bis 2,320,000 Thlr. Die Gesammt-Ausgaben der Stadt für das Armenwesen betrugen von 1829—1832 jährlich gegen 300,000 Thlr., von da bis 1842 unter und über 350,000 Thlr., von 1843—1846 über 400,000 Thlr., von 1844—1851 über 500—600,000 Thlr., von 1852—1853 über 600,000 Thlr. Danach erforderte bis 1840 das Armenwesen noch nicht voll den dritten Theil der städtischen Einnahme, während dies Verhältniß 1841 auf ein volles Drittheil stieg. Im Jahre 1845 war es wieder der vierte, 1847 der fünfte, in den Jahren 1848—1849 der sechste, und seit diesen wieder durchschnittlich der vierte Theil der sämmtlichen Einnahmen. Die Jahre 1848 und 1849 haben sich darum so günstig gestaltet, weil die Einnahmen in dieser Zeit durch die außerordentlichen Communalsteuern einen beträchtlichen Zuwachs erhielten, und die sehr bedeutenden Summen, welche die Stadt zum Zweck der Beschäftigung Arbeitsloser bei Bauten 2c. verausgabte, hier nicht in Rechnung gestellt sind. — (Wie viel Geld wird für die Armenpflege verbraucht, und wie wenig gewirkt!)

— s Es ist schon mehrfach bemerkt worden, daß in der Mark häufig Bernstein beim Nachgraben gefunden worden ist; doch dürfte es nur Wenigen bekannt sein, in wie reichhaltiger Weise dies geschehen ist und noch geschieht. Bei dem Graben des neuen Schifffahrts-Kanals um Berlin wurde Bernstein für c. 20—25,000 Thlr. in Werth ausgegraben. In der Gegend von Zehdenick wohnt ein Grundbesitzer, der jedes Jahr c. für 12,000 Thlr. grub und, obgleich die Spur jetzt verloren scheint, noch immer die Nachgrabungen fortsetzt. In der Gegend von Oranienburg wurde noch vor nicht langer Zeit ein prächtiges Stück Bernstein von fast 2 Pfund Gewicht und schönster Farbe von einem Landmann gefunden. Dasselbe wurde von der Pfeifenhandlung von Vilain u. Weyrowitz, Königsstraße 5, angekauft, die es gern Liebhabern als Merkwürdigkeit zeigt.

— s Die Käufer des früheren Hauses der Königl. Staatsschulden-Verwaltung am Gensd'armen-Markt lassen den Unterstock zu Verkaufsläden einrichten.

— z Vor einigen Tagen ist eine freche Erpressung gegen einen hier als Sprachlehrer lebenden Engländer dadurch ausgeübt worden, daß ihm in einem anonymen Briefe mit Ausweisung aus Berlin gedroht wurde, wenn er dem anonymen Schreiber nicht durch einen seiner Schüler, der näher in dem Briefe bezeichnet wurde, 10 Thaler mittelst der Post zuschicken würde. Der Engländer ließ sich auch wirklich einschüchtern und schickte den Brief mit dem Verlangten Gelde durch den bezeichneten Schüler ab. Letzterer kam aber nach kurzer Zeit mit der Nachricht zurück, daß ihm Jemand den Brief auf der Straße abgenommen, der über Adresse und Inhalt genau unterrichtet gewesen sei. Der Schüler ist zwar später zur polizeilichen Untersuchung und Haft gezogen, doch wieder entlassen worden, weil sich seine Betheiligung an der Erpressung nicht herausgestellt hat.

— z Im Frühjahr dieses Jahres liefen vielfache Klagen ein, daß kleine, auf der Straße spielende Mädchen von einem unbekannten Frauenzimmer auf den ersten besten Hausflur gelockt und dort der Ohrringe beraubt worden waren. Es gelang endlich, diese Diebin in der Person einer verehelichten Kellner Liebe zu ermitteln, die deswegen gestern vor dem Schwurgericht stand. Ihrer Verbrechen geständig, wurde sie zu einer $2\frac{1}{2}$jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

— s Das öffentliche Fuhrwesen in Berlin zählt 1554 Wagen, darunter 39 Omnibuswagen auf 9 Linien, 993 Droschken (3 zweispännige, 78 Nachtdroschken) und 444 Thorwagen.

— s Die Zahl der Wohngebäude hat sich in Berlin im vergangenen Jahre um 489, nämlich 229 Vorder-, 204 Seiten- und 56 Quergebäude vermehrt.

— : Ein siebenjähriger Knabe, der an der Friedrichsgracht in die Spree gestürzt war, wurde von einem beherzten Hausdiener unter einem Torfkahne hervor aus dem Wasser gerettet. Der Local-Bericht meldet davon: „Der 2c. L. hat Muth und Geistesgegenwart gezeigt." Warum denn nicht den Namen des Retters nennen? Der Anfangsbuchstabe L. war es doch wirklich nicht, der Muth und Geistesgegenwart zeigte. Die Leute in Berlin (an andern Orten auch) sind so wißbegierig, wenn Andern etwas Schlechtes nachgesagt wird, daß man da, wo es etwas Rühmliches von Einem zu erzählen giebt, um so weniger mit dessen Namen hinterm Berge halten sollte.

— !! Aufmerksame Leser der „Volkszeitung" wollen beobachtet haben, daß unser Spitzname „Neue Russische Zeitung" aus deren Spalten retirirte, sobald in der „Neuen Preußischen Zeitung" der beliebte „jüdische Invalide" mobil gemacht wurde. Jetzt gefällt sich die Volkszeitung darin, uns trotz unseres Preußischen Taufscheines, Tag für Tag als „Preußische Russen" auszuschreien. Will der betreffende „Tendenz-Patriot" mit Verleihung dieses neuen sinnigen Prädicats an uns sich nicht wenigstens so lange gedulden, bis wir unsern Heimathschein aus Rußland beigebracht haben? Oder wünscht er, daß wir mittlerweile als „Preußische Russen" den „jüdischen Invaliden" zum „reformjüdischen Borussen" avanciren lassen? Ganz je nachdem!

— △ Der Leitartikel-Fabrikant der Volkszeitung würde sein Geschäft contra „Narrheiten" resp. „Narren-Pläne" der Kreuzzeitung nicht ohne Unterbrechung

Freitag begleitete eine fanatische Menge mit Lärmen und Pfeifen den Leichenzug eines Protestanten zum Friedhof, und am Sonnabend wurde das Leichengefolge einer Protestantin nicht bloß verhöhnt, sondern sogar auf's Gröblichste insultirt, mit Steinen und Koth beworfen ꝛc. Die Fanatiker begleiteten in dieser Weise den Zug vom Sterbehause bis zum Grabe.

Parma, 9. August. [Ehrenbezeugung; der neue Bischof.] Ihre K. Hoheit die Regentin hat dem bei dem jüngsten Aufstandsversuche verwundeten Sergeanten Colombi Carlo in Anerkennung seines muthvollen und ersprießlichen Verhaltens die silberne Verdienst-Medaille verliehen. — Der neuernannte Bischof von Parma, Monsignore Felice Cantimorri, hat am 5. seinen Einzug ganz in der Stille abgehalten; am folgenden Tage hatte er die Ehre, von der Regentin in Sala empfangen zu werden.

Spanien.

• [Die Spanischen Zustände.] Die heute hier eingetroffenen Nachrichten aus Spanien berichten kein neues Factum von Bedeutung, sind aber wohl geeignet, uns die jammervolle Lage klarer zu machen, in der sich das Königthum Isabellens und das ganze Land befinden. Auch die Englischen Blätter fangen jetzt an für das Königthum zu fürchten. Das haben sie nicht gewollt. Times und „Chronicle" erklären, die Königin Christine vor Gericht stellen, heiße, ihre Tochter, die Königin Isabelle zur Abtretung zwingen. Richtig, aber die Revolution will eben nichts anderes. Der „Globe" erwähnt eines Privatschreibens aus Biarritz, nach welchem Louis Napoleon geäußert haben soll, daß er, bei aller Unlust zur Einmischung, das Schalten der Flüchtlinge in Spanien und etwaige republikanische Experimente daselbst nicht dulden werde. Spanien habe jetzt sein 1790, man müsse es vor einem 1793 bewahren. Sehr gut gesagt, was aber das nicht dulden betrifft, so haben die Spanier dem Gesandten Louis Napoleon's in dieser Beziehung eine ziemlich deutliche Antwort ertheilt und das Schalten der Flüchtlinge anlangend verweilen wir auf folgenden Artikel des „Diario espannol":

„Die Commission der Junta, bestehend aus den Herren Rios, Taburniga, Becerra und Coella, hat das Glück gehabt, vorgestern aus dem Munde des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu vernehmen, daß die Pforten Spaniens nicht nur Herrn Victor Hugo offen ständen, sondern jedem fremden Flüchtlinge, dessen Betragen nicht den Argwohn der mit Spanien befreundeten Nationen erwecke."

Dieser letzte Satz ist natürlich nur façon de parler; denn wer könnte mehr Frankreichs oder wenigstens Louis Napoleon's Argwohn erwecken, als Victor Hugo? Oder gehört Frankreich nicht zu den mit Spanien befreundeten Nationen?

— Nach der Madrider Correspondenz der Pariser „Presse" ist es schon so gut wie entschieden, daß das allgemeine Stimmrecht eingeführt wird. Dasselbe Blatt klagt über die Noth, welche Espartero habe, die Umgebungen der Königin Isabella zu ändern. Pucheta, der Stierkämpfer, streift noch immer mit seinen Horden umher und umlauert die Hotels der fremden Gesandten, um die proscribirten Minister, vor Allem aber die Königin Christine an der Flucht zu hindern. Wie Pilze nach dem Regen schießen jetzt hier neue demokratische Zeitungen auf.

— Ein Schreiben aus Barcelona vom 7. im „Journal de Rouen" berichtet: „Die Besatzung ist in drei Parteien getheilt: in Anhänger von Espartero, von Narvaez und in Carlisten. Das Ansehen der Generale ist unsicher. Am 4. brach auf dem Verfassungsplatze unter der Abtheilung der Gebirgs-Artillerie ein Aufruhr aus, und ein Infanterie-Bataillon betheiligte sich an der Unordnung. Mit persönlicher Gefahr stürzte sich Concha ganz allein unter die Meuterer, und es gelang ihm, sie für den Augenblick zur Pflicht zurück zu bringen. Am 5. empörte sich die Besatzung des Forts Montjuich. Concha eilte blos mit zwei Adjutanten herbei und brachte abermals die Soldaten zum Gehorsam. Am 6. Abends entstand eine Meuterei unter einem Theile des 2. Jäger-Bataillons zu Fuß (Tarragona); drei Offiziere und einige Soldaten wurden getödtet, Concha warf sich mitten unter die Kämpfer und stellte die Ordnung her; inzwischen aber empörte sich die Besatzung der Citadelle und verschloß deren Thore. Man mußte sie mit Gewalt bezwingen, und dies gelang dem General-Capitain erst nach einem Kampfe, der unter sehr lebhaftem Gewehrfeuer von Mitternacht bis 3 Uhr Morgens dauerte. Das zum Kampfe gegen die Truppen der Citadelle befehligte 10. Jäger-Regiment konnte nicht in die Stadt einrücken und mußte nach dem Dorfe Sans umkehren."

— Das „Journal des Débats" erhebt sich heute mit Lebhaftigkeit gegen „die Schwäche und verhängnißvolle Nachgiebigkeit" Espartero's und seiner Minister in Bezug auf die Königin Christine und kann sich nicht genug wundern, daß alte Royalisten, alte Diener derselben, wie der Siegesherzog, O'Donnel und Pacheco, eingewilligt haben, deren Person den Händen der Revolution zu überliefern. Es weist darauf hin, daß die Königin Isabelle das Loos ihrer Mutter keiner Versammlung anvertrauen wird, die sich leicht mit einem unumschränkten Recht über Leben und Tod bekleidet glauben könnte, und fragt bedenklich, ob es wahr sein sollte, daß man auch in Spanien dem eitlen Traumbild der Republik nachjage?

— Nachdem die Junten von Valladolid und Burgos schon die Ausweisung der Jesuiten decretirt, hat nun gar die Junta von Valencia die Aufhebung des Diöcesan-Seminars verfügt.

— Die „Espanna" vom 10. glaubt, daß die allgemeinen Wahlen am 1. November und der Zusammentritt der constituirenden Cortes am 25. November stattfinden sollen. Espartero hat bereits von einem demokratischen Club eine Deputation empfangen, die unter anderen Dingen das allgemeine Stimmrecht verlangt hat. Der General Manuel de la Concha wird auf seinem Posten zu Barcellona, angeblich auf sein Verlangen, durch den General Dulce ersetzt, der sofort dahin abgehn sollte, obschon Concha sich in einer Proclamation ausdrücklich für O'Donnel und Espartero, die die Sache der Freiheit und aller Liberalen repräsentiren, erklärt hat.

Belgien.

Lüttich, 14. August. [Zu den Verhaftungen] schreibt man noch der „D. Bh.": Meine gestrige Mittheilung über die hier vorgenommenen Verhaftungen muß ich heute etwas vervollständigen, resp. berichtigen. Verhaftet wurden drei Personen, von denen jedoch nur Herr Sanders Waffenfabrikant ist; Herr Fourdrin (nicht Fildrin) ist Professor und Inhaber eines Pensionats; der dritte soll ein politischer Flüchtling sein, so sagt man heute, während man gestern den Redacteur der Wochenschrift „Le Dimanche" allgemein als verhaftet bezeichnete. Mit diesen Verhaftungen stehen zwei weitere in Verbindung, welche verflossenen Freitag in Brüssel gemacht wurden. Es sind Herr van der Elst, einer der höheren Beamten der Eisenbahn, und Herr Victor Considérant, dessen politische Richtung längst schon im Auslande bekannt ist. Auf dem Bureau des Ersteren (an der Nordstation) wurde, so sagt man, ein Kasten saisirt, welcher eine Höllenmaschine und ein Pistol mit 12 Läufen enthielt. Er will diesen Kasten von einem Französischen Flüchtlinge eingehändigt erhalten haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. August. (T. C.-B.) Madvig hat die Stelle eines Reichsraths abgelehnt und gleichzeitig sein Mandat als Abgeordneter zum Landsthing niedergelegt.

Rußland.

• [Gegen die Englische „Civilisation".] Die Briten müssen durch ihre rücksichtslose Beschießung des Klosters Solovetzky und die mit einer gewissen Ostentation getriebene Zerstörung aller Russischen Heiligenbilder das Russische Volksgefühl aufs Tiefste verwundet haben; es geht ein Schrei der Empörung durch das ganze Reich. Ein Schreiben aus Moskau in dem „Journal de St. Petersbourg" giebt dieser gerechten Empörung Worte. Wir heben folgende Stelle aus dem trefflichen Artikel heraus:

„Das (das Betragen der Engländer) ist eine Züchtigung, welche die himmlische Gerechtigkeit über eine Gesellschaft verhängt, die bis zur Narrheit eingenommen von sich selbst ist, von dieser materiellen Civilisation, durch welche sie glaubt, einen so gewaltigen Vorzug vor vergangenen Zeiten zu haben. Es ist eine schwere Strafe für sie, daß sie sich selbst überlassen wird. Da sieht man ihre ganze Eitelkeit, die ganze Nichtigkeit des gerühmten Fortschritts. Dann begreift man, daß die Barbarei nicht immer in alten Burgen wohnt und sich in Eisen hüllt, man erfährt dann, daß rohe Triebe und bilderstürmerische Wuth sich sehr gut vertragen mit der philanthropischen Declamation der Apostel der Civilisation und daß die Hände, die so geschickt die Paixhansen bedienen, die Congreve'schen Raketen, den ganzen raffinirten Apparat unserer modernen Artillerie zu handhaben wissen, daß die nur zu eifrig sein können in der Zerstörung frommer Zufluchtsörter, der letzten Asyle des Gebetes und der christlichen Liebe."

Der Artikel, den wir nur aus Mangel an Raum nicht ganz aufnehmen, schließt:

„Das ist eine That, welche durch die Bildung bringenden Flotten Frankreichs und Englands mitten im 19. Jahrhundert ausgeführt wurde. Wir selbst bescheiden uns, aber wir laden die Thäter vor den Richterstuhl der Nachwelt. Das ist unseres Erachtens die grausamste Rache, die wir an ihnen üben können."

[Personalien.] Nach Berichten aus Warschau vom 14. August waren dort von Lublin der Kaiserliche General-Adjutant Paniutin, von Opinogora der Kaiserliche General-Adjutant und Mitglied des Reichs- und des Administrationsraths, Graf Krasinski, aus dem Gouvernement Plozk der Chef der 3. Infanterie-Division, General-Lieutenant Dik, und von Homl der dem Fürsten Statthalter für besondere Aufträge beigeordnete Beamte, Hofrath und Kammerjunker Paniutin, wieder eingetroffen.

Türkei.

• [Die Marschallin im Harem; Hochzeitsgeschenke.] Großes Aufsehen hatte es in Konstantinopel erregt, daß es einer Dame, der Gemahlin des Französischen Marschalls St. Arnaud, gelungen war, Eingang in den großherrlichen Harem zu finden: ein Ereigniß, welches seit dem Bestehen des osmanischen Reiches jetzt zum zweiten (das ist denn doch nicht ganz richtig. D. Red.) Male stattgefunden haben soll, da die Chronik wissen will, daß vor einer Reihe von Jahren nur einmal der Gemahlin eines Russischen Großen die gleiche Gunst erwiesen worden sei. — Die Einführung der ältesten Tochter des Sultans, die bekanntlich vor zwei Monaten mit dem Sohne Reschid Paschas, Ali Ghalys, vermählt worden ist, in den mit Kaiserlicher Pracht für sie eingerichteten, früher Reschid gehörenden Palast zu Balta Liman sollte an einem der nächsten Tage erfolgen. Die Geschenke, welche bei dieser Gelegenheit, dem Herkommen gemäß, nicht allein von Seiten des Vaters des Bräutigams, sondern von allen Großwürdenträgern des Reiches der Braut, der Mutter derselben und sämmtlichen Damen des großherrlichen Harems gemacht werden, haben ungeheure Summen gekostet. Die Geschenke Reschid Paschas, deren Werth auf 200,000 Thlr. geschätzt wird, soll für diesen der Sultan bezahlt haben; dagegen heißt es, daß jeder der Schwäger des Sultans aus seinem eigenen Vermögen 100,000 Thlr. aufgewandt habe. (P. C.)

Montenegro.

†† [Blutfehde.] In Montenegro geht es wieder toll her; die Familien Boscovich und die von Vialogaulievich sind in Blutfehde, machen verschiedene Invasionen und haben sich in voriger Woche mehrere Scharmützel geliefert, bei welcher wieder Köpfe abgeschnitten und diese, wie in früheren Zeiten oder wie bei den Indianern Sitte, in ihre Wohnsitze als Trophäen heimgebracht wurden.

Griechenland.

Triest, 16. August. (T. C.-B.) Der Triester Zeitung wird aus Athen vom 11. d. gemeldet: Metaxas und seine Mitschuldigen sind befreit. Der Englische Gesandte hat gegen die Königin seine Zufriedenheit mit dem Ministerium, insbesondere mit den Bestrebungen Kalergis' an den Tag gelegt; dennoch hat Kalergis provisorisch seinen Posten verlassen.

Nord-Amerika.

□ **New-York**, 3. Aug. [Kammer-Debatten. Zum Bombardement von Greytown.] In Washington wurde über den Reprocitäts-Tractat (bezüglich der Fischereien ꝛc. mit England) am 1. c. in der Executiv-Sitzung drei Stunden debattirt; es wurden eine Menge Amendements eingebracht und verworfen; man erwartete dessen Erledigung am 2. ohne weitere Debatte. — Gegen den von der Regierung eingebrachten Antrag, 13. Mill. Doll. für die Civil-Verwaltung und den Dienst der Diplomatie auszuwerfen, bereitet sich eine starke Opposition vor. — Das Bombardement von Greytown durch die „Cyane" wird fortwährend mit großer Bitterkeit besprochen. Die mitgetheilten officiellen Actenstücke beweisen nur, daß die Regierung dem executirenden Offizier große Vollmachten gegeben hatte, und somit für den Act verantwortlich ist.

Nachschrift. Washington, 2. Aug. Abends. Die Reciprocitäts-Bill wurde heut vom Senat ratificirt.

Süd-Amerika.

In Uruguay sind folgende Decrete erschienen: 1) Vom 1. Januar 1855 wird das Paßwesen nach dem In- und Auslande abgeschafft; 2) die schiffbaren Flüsse der Republik werden den Handelsschiffen aller Welt eröffnet.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Hatten schon neulich die beziehungsweise sehr unbestimmten und fast verlegenen Erwiederungen des Lord Clarendon auf die sehr bestimmten und kategorischen Fragen des Marquis von Clanricarde im Englischen Oberhause dem Gerüchte von der Unterzeichnung eines Offensiv-Vertrages zwischen Oesterreich und den Westmächten ein unmittelbares Dementi gegeben, so erhält dasselbe vollends den Gnadenstoß dadurch, daß die Königin von England in ihrer Thronrede nicht mit einer Silbe des Wiener Cabinetes erwähnt hat. Hieraus geht aber noch viel mehr hervor; es beweist, daß die Note des Oesterreichischen Ministers Grafen v. Buol an die Westmächte vom 8. d. Mts. (Vgl. gestern = Paris unter Kriegsschauplatz) bei weitem die Tragweite nicht hat, welche der Französische Moniteur ihr zu geben versuchte. Wäre dies der Fall, so würden die Englischen Minister gewiß nicht unterlassen haben, der Königin ein Wort der Anerkennung oder des Dankes für die „guten Intentionen" Oesterreichs in den Mund zu legen, sei es auch nur um den Unterschied zwischen der Oesterreichischen und der Preußischen Politik hervor zu heben. Wir bemerken dies, weil gleichzeitig die Times Oesterreich gewaltig herausstreicht, während sie die Preußische Regierung in der ihnen eigenthümlichen unflätigen Weise angreifen. (Man vergl. auch Lord Russell's Aeußerungen über Oesterreichs Stellung unter London ╪, sowie auch London ⁚).

[Es ist interessant] zu sehen, wie die Sprache der Englischen Blätter über den jetzigen Krieg sich allmählich geändert hat. Im Frühjahr thaten sie, als ob sie bloß los zu schiffen brauchten, um, wär's nöthig, die ganze Welt sich zu unterwerfen. Als wir damals, auf Grund sorgfältigster Erkundigungen, die großen Schwierigkeiten schilderten, die z. B. die Einnahme von Kronstadt haben müßte, da lachte man in England über unsere „Russischen Prahlereien" und — prahlte selbst weiter. Aber heute? Napier hat inzwischen selbst geschrieben, was wir damals behauptet haben. Und man bildet sich nicht mehr ein, daß England nur seine Dampfpfeife anzusetzen braucht, um Rußland zu unterwerfen. Heute schreibt z. B. selbst die sonst so prahlerische Times Folgendes:

„Nichts ist bis jetzt geschehen, so viel wir wissen, aber wir sind jetzt auf dem Punkt, etwas zu thun. Und doch, es ist seltsam genug, weil dies noch nicht geschehen, hat man die ganze Affaire bis jetzt als ein Gewitter angesehen, das sich noch immer verziehen kann. Es gehört vielleicht zu den Gefahren unserer außerordentlichen Wohlhabenheit und unserer raschen Fortschritte in den mechanischen Künsten, daß wir zu dem Glauben gelangt sind, der Krieg sei für uns ein gar leichtes Ding, und wir brauchten nur mit unserem Gut, anstatt mit unserem Blut, zu fechten. Nach der Art scheinheiliger Reichen, die sich von Lasten und Bußen durch unbedeutende Geldstrafen loskaufen, haben wir unsere Millionen gegen das Leben unserer Feinde eingesetzt, und um den Ruhm von Marathon und Salamis mit dem Opfer von etwas Rohmaterial und Werft-Arbeit werben wollen. So steht es aber nicht nach der Weltordnung hienieden. Die Macht des Reichthums hat ihre Fessel und Grenze. Gold kann uns Haus und Land, Rang und Schönheit, Alles was gleißt und beinahe Alles was reizt, gewinnen, aber es giebt ein Etwas, das nicht seinen Preis hat, und mit allem Gelde der Welt nicht zu kaufen ist. Die Sache der Gerechtigkeit, der Lohn der Ehre, und die großen Interessen der Menschheit, müssen, Mann gegen Mann, erkämpft werden."

So die Times. Ja wohl, es muß erkämpft werden, das große Maul thut's nicht.

Von der Donau.

— An Russischen Truppen haben überhaupt in der Walachei gestanden: vom 3. Corps (Osten-Sacken), das jetzt einen anderen Chef erhalten haben soll, die 8. und 9. Division Infanterie zu je 16,000 Mann, zusammen 32,000 Mann; 4 Batterieen per Division, also 8 Batterieen, zusammen 3200; 2 Ulanen- und 2 Husaren-Regimenter zu 1200 Mann, zusammen 4800; die 7. Division Infanterie (stand bei Braila) 16,000 Mann; 4 Batterieen, 1600 Mann; also vom 3. Corps 57,600 Mann. Ferner das 4. Corps (Dannenberg), 10., 11. und 12. Division Infanterie, 48,000 Mann; Cavallerie (3 Ulanen- und 3 Husaren-Regimenter) zusammen 7200 Mann; 12 Batterieen, 4800 Mann; der Gesammt-Bestand des 4. Corps also 60,000 Mann. Dann vom 5. Corps (Lüders) die 14. und 15. Infanterie-Division (die 13. rückte nicht ein) 32,000 Mann; 6 Regimenter Cavallerie, 7200 Mann; 8 Batterieen, 3200 Mann; zusammen vom 5. Corps 42,400 Mann. Hierzu kommen bei jedem dieser Corps: 1 Bataillon Scharfschützen, 1 Bataillon Pontons und 1 Bataillon Sappeure, jedes zu 1000 Mann, also im Ganzen 9000; sodann 20 Kosaken-Regimenter, zu je 800 Mann, zusammen 16,000; endlich vom Dragoner-Corps 6 Regimenter zu 10 Schwadronen von je 150 Mann, zusammen 9000 Mann; 2 Regimenter Uralsche Kosaken zu 1000 Mann; also zusammen 2000, und 48 Geschütze mit 2400 Mann. Die Gesammtmacht belief sich demnach auf 198,000 Mann. (P. C.)

— Der Gouverneur von Galatz hatte am 30. Juli, nach Briefen von dort, den Befehl erhalten, 7000 Wagen zum Transport der in Galatz lagernden Brod- und Getreidefrüchte und 600 Fuhren zum Transport der dort befindlichen kranken Militairs nach Reni (jenseit des Pruth) zu requiriren. (P. C.)

— Einem Schreiben aus Konstantinopel vom 3. August zufolge sollen die „flachen Boote", welche nach Zeitungsberichten die vor Kurzem wieder aus dem Bosporus in das Schwarze Meer ausgelaufene Türkische Flotten-Abtheilung mit sich führte, nur Pontons gewesen sein, die augenscheinlich die Bestimmung hatten, zu einem Fluß-Uebergange zu dienen, und man erwartete, daß von denselben in der Dobrudscha Gebrauch gemacht werden würde (wonach also ein Angriff der Türken auf Bessarabien von der Donau aus in Aussicht stände).

Triest, 16. August. (T. C.-B.) Die fällige Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7. d. M. Nach den Berichten der Triester Zeitung gilt die Unternehmung auf die Krimm und ein späterer Angriff auf Sebastopol zu Wasser und zu Lande als unzweifelhaft. Es sollen gegen 60,000 Mann möglichst rasch ausgeschifft werden. — Nach weiteren Berichten der Triester Zeitung verlange Schamyl einen Revers gegen jeden Anspruch auf Hoheitsrechte Seitens der Pforte, und wünsche ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Rußland.

— Der Britische Contre-Admiral Stopford, den Einige als den auserkorenen Nachfolger von Admiral Dundas bezeichnen, ist auf dem „Harbinger" vergangenen Freitag nach dem Schwarzen Meere abgesegelt. Das genannte Schiff hatte 100,000 L. baar an Bord.

Aus der Ostsee.

—* Die neuesten Depeschen des „Tel. Corr.-Bureaus" aus Kopenhagen lauten: „Hier eingegangene Nachrichten aus Bomarsund vom 15. d. melden, daß die Französischen Landungstruppen den stärksten Thurm der Festung nach einigen Stunden Widerstand genommen hätten, und daß die Sturmleitern zu einem für den 16. August angeordneten Angriff bereit ständen."

Stockholm, 16. August. Nach so eben vom heutigen Tage eingegangenen Nachrichten aus Greisselhamm (an der Ostküste Schwedens, gegenüber der Alands-Insel) hätten die Russischen Behörden, von den Bauern verrathen, die Alands-Inseln verlassen. (Das ist unklar. Die Alands-Inseln sollten ja schon seit einigen Tagen ganz in der Gewalt der Engländer sein. Die „Behörden" von Bomarsund können doch aber nicht gravirt sein.) In der letzten Nacht ist keine Kanonade vernommen worden.

Stockholm, 16. August, Nachmittags. Der General Baraguay d'Hilliers hat die „Befreiung Alands von den Russen" in den dortigen Kirchen proclamirt. Der größte Theil der Festung Bomarsund ist eingenommen.

Man erwäge, daß nachweislich am 3. August sieben Stunden lang die Festung zum ersten Male bombardirt wurde; ihr folgte eine zweite Beschießung am 4. August Vormittags, eine dritte am Abend desselben Tages. Dasselbe geschah am 8. d. M. Die Angriffsgewalt wurde durch die Ausschiffung von 3000 Mann Franzosen verstärkt; nach erneuerter Beschießung wurden abermals 7000 Mann Franzosen und 2000 Englische Marine-Soldaten an das Land gesetzt. Der Commandant wurde aufgefordert, sich zu ergeben, und auf seine Weigerung erfolgte abermals eine mehrstündige heftige Kanonade von der Landseite, wodurch verschiedene Gebäude in Brand geriethen. Die Feinde operirten mit Schanzen und Land-Batterieen, unterstützt durch die Bomben der unweit Bomarsund concentrirten Linienschiffe und Fregatten. Erst nach zwölftägigen, nur wenig unterbrochenen Angriffen ist endlich ein Theil der Werke durch die Uebermacht genommen.

M. **Petersburg**, 9. August. [Die Feinde vor Reval.] Am 25. Juli hat ein schon früher beobachtetes feindliches Geschwader, aus 9 Schiffen, 2 Fregatten und 3 Dampfbooten bestehend, auf der östlichen Seite der Insel Nargen, gegenüber von Reval, Anker geworfen. Am 26. Juli lagen bei Nargen unter Englischer blauer Admiralsflagge vor Anker bereits 8 Dreimaster (worunter 1 Schraubenschiff), 5 Zweimaster-Schraubenschiffe, 1 Schraubenschiff, 2 Dampf-Schaluppen, 1 kleines dreimastiges Dampf-Schraubenschiff, 1 zweimastiges Englisches Dampfboot und 1 Handelsschooner; ferner 1 zweimastiges Schiff unter Französischer Flagge und ein Handelsschooner unter Dänischer Flagge. Die Ruderschiffe dieses Geschwaders unterhalten eine beständige Verbindung mit der Insel Nargen, auf welcher der Feind Zelte aufgeschlagen hat. Am 7. August befand sich dieses Geschwader bald hier, bald dort; seine Schaluppen nahmen Messungen des Einganges zur Rhede von Reval vor.

Von Riedesel †.

≈ **Auf der Wartburg**, 6. August. Hier auf der waldumrauschten, weltgeschichtlichen Bergeshöhe, von der aus ich Ihnen schon so manches Erfreuliche, — namentlich über die von dem kunstsinnigen und kunstfreundlichen Erbgroßherzog Carl Alexander vor einigen Jahren begonnene und von Höchstdemselben als Großherzog eifrig fortgesetzte Restauration *) der ehrwürdigen, sagenumklungenen Landgrafenburg — berichtet habe, trifft mich so eben eine Trauerbotschaft, die, weil der, dem sie gilt, in allen Gauen Deutschlands innige Freunde und Verehrer hat, weit umher mit schmerzlicher Theilnahme wird vernommen werden. Unser Thüringerland ist um einen Ehrenmann aus der guten alten Zeit, einen Edelmann in Wort und That, ärmer. Am 1. d. M. starb zu Buchwald bei Schmiedeberg in Schlesien der Freiherr und Landmarschall Georg Riedesel von Eisenbach Exc., Großkreuz des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Sohn des durch seine mehrjährige tapfere Betheiligung am Nordamerikanischen Befreiungskrieg durch eine besondere Schrift berühmten Generals Frh. v. Riedesel. **) Fast ein halbes Jahrhundert hindurch stand er als Landmarschall an der Spitze der Weimarischen Landschaft und hat in dieser Stellung aufs Segensreichste gewirkt. Seine letzte That auf dieser Laufbahn war im Jahre 1846 ein höchst gediegener Vortrag über die Domänen-Angelegenheit, in der er sich — so wie er überhaupt der modernen Staatsweisheit abhold war — entschieden gegen das Civillisten-Wesen aussprach und den Grundsatz geltend machte, daß die Fürsten über ihr Familien-Eigenthum — dasselbe zugleich als landesväterliches Vermögen betrachtend — frei verfügen und nur von diesen, nicht von einer Civil-Liste, die sie zu besoldeten Staatsdienern herabwürdige und ihren angestammten Thron zum Fauteuil des ersten Beamten erniedrige, ihre Hofhaltung bestreiten müßten, selbst auf die Gefahr hin, daß sie dadurch nur eine geringere Einnahme hätten, als durch die moderne Einrichtung. — Hier an dem Fenster, von dem aus ich Ihnen schreibe, an dem ich manchmal mit ihm stand, vernahm ich vor nicht langer Zeit seine mißbilligende Ansicht über die politische Neuzeit. Ein Grundsatz ist mir besonders erinnerlich; derselbe ging dahin, daß zur Entwickelung und Gestaltung eines gesunden Staatslebens es nöthig sei, daß lediglich in der Regierung die treibenden Kräfte für den Fortschritt wirksam sein müßten, während in der Kammer das retardirende Element vorzugsweise vertreten sein müsse. Dem Umstand, daß das Verhältniß jetzt gerade das umgekehrte sei, schrieb er viel Unheil unserer Tage zu.

Von diesem Fenster aus blickte er dann mit freudigem und zufriedenem Blick hinab auf das seinem Vater schon so liebe Neuhof, wo er seit Jahren in dem Schlosse der Väter ein echt patriarchalisches Leben nach der Väter Weise führte, und für das Wohl der Bewohner in wahrhaft väterlichem Sinne und oft mit großen Opfern Sorge trug. Die aufrichtige Trauer, die mit seiner Todesbotschaft einzog und alle Gemüther tief bewegte, giebt davon einen deutlichen Beweis. Die Bewegungen des tollen Jahres fanden dort nicht den mindesten Anklang, während eine Unthat auf seinem Gute Lauterbach in Hessen, das gerade von solchen Leuten, die ihm so viel verdankten, mit vielen werthvollen Kunstschätzen und noch werthvollern Familien-Kleinodien gänzlich zertrümmert wurde, ihn tief niederbeugte und mit ein Nagel zu seinem Sarge ward. —

In Neuhof hatte er vor 2 Jahren die hohe Freude, Professor Stahl, mit dessen politischen Ansichten er aufs innigste harmonirte, zu begrüßen und gastlich zu bewirthen. Den vorigen Winter verlebte er, wie gewöhnlich in den letzten Jahren, in Meiningen, wo er ein Haus besitzt, und gegen das Ende des Winters erlebte er die hohe Freude der Geburt eines Urenkels von einer mit dem Herrn v. Eichel aus Eisenach vermählten Enkelin, der ältesten Tochter seiner Tochter (des einzigen Kindes), Gemahlin des bekannten und in den Baierischen Landtags-Angelegenheiten oft und rühmlich genannten Freiherrn v. Rotenhan auf Penterimsdorf. Nach Neuhof mit dem Beginn des Frühjahrs zurückgekehrt, erlitt er mehrmals Schlaganfälle, durch welche die hohe stattliche Gestalt bald sehr niedergebeugt erschien.

Vor einigen Wochen reiste er nach Buchwald, um die Erbschafts-Angelegenheiten seiner verewigten Schwester zu ordnen. Kaum dort angekommen, wiederholten sich die Schlaganfälle. Der Zustand verschlimmerte sich immer mehr und so starb er nach wochenlangem Krankenlager am 1. August, und wurde am Sonnabend darauf in der Abtei zu Buchwald, dem Erbbegräbniß der Grafen v. Reden, beigesetzt. In Eisenach und der ganzen Umgegend that sich die schmerzlichste Theilnahme in allen Ständen kund.

*) Diese schreitet gut vorwärts; v. Schwind aus München ist mit der Anfertigung trefflicher Bilder eifrig beschäftigt.

**) Der Verstorbene war der einzige Sohn des Generals. Von den Töchtern war eine, Amerika von Riedesel, an den Minister Grafen Bernsdorf verheirathet; die zweite, vor wenig Wochen gestorbene, war die Gräfin Reden in Buchwald.

---

fortsetzen, „wenn nicht die angeordnete Verstärkung der Festung Weichselmünde bei Danzig wirklich die Aufmerksamkeit auf sich zöge." Man weiß, Ex-Urwähler ist jetzt stark im Preußischen „Tendenz-Patriotismus", und es verdient also allen Respect, wenn er im finstern Hinblick auf jene Festungsverstärkung trübselig schreibt: „Wir sehen also mit Bedauern inmitten eines von allen Nachrichten verbürgten guten Einvernehmens Preußens mit den Europäischen Mächten eine Maaßregel ausführen, die wiederum ein schweres Mißtrauen zu erwecken im Stande ist." Daß auch die Stadt Ehrenbreitstein jetzt nach der Bergseite hin mit einer Festungsmauer eingerahmt wird, scheint der Fortificator unseres „Einverständnisses mit den Europäischen Mächten" noch gar nicht gemerkt zu haben. Denn sonst würde sein Bedauern sich folgerichtig zum förmlichen „politischen Katzenjammer" gesteigert haben. In der That, wenn jene Englischen Husaren damals schon ihre Säbel geschliffen und muthmaßlich den Schleifstein mit in's Feld genommen haben, warum soll Preußen, damit die „Europäischen Mächte" und der redigirende Groß-Dierke der Volkszeitung wieder Vertrauen zu ihm fassen, nicht seine Festungen schleifen? Allerdings: „Trauwohl stahl die Kuh aus dem Stall!" Aber dieses Sprüchwort ist ja alt, und für alte Sachen giebt Ex-Urwähler nicht mehr, als für's Gewesene.

— △ Die Spener'sche Ztg. geht in Compagnie mit der Volks-Zeitung gegen die „Preußische Correspondenz". Die Volks-Zeitung ermahnte die letztere gestern, „den Plänen der Preußischen Russen in klarerer Weise entgegen zu treten." Die Spener'sche Zeitung ruft heute durch ihr Sprachrohr S: „Das Blatt (die P. C.) hat das Unglück, sofort die Beistimmung der Kreuzzeitung gefunden zu haben. Nichts als eine neue Gelegenheit für die Oesterreichische Publicistik, für alle Blätter des Auslandes, Preußen in der Meinung Deutschlands zu verkleinern." — Preußen zu verkleinern? Hoffentlich doch nur auf dem Papier, dem geduldigen, das in solchem Falle seine Herkunft von „Lumpen" nicht verleugnet. Ein herrlicher Standpunkt für einen Preußischen Publicisten, den Preußischen Adler, den ja auch die Spener'sche Ztg. aus alter Gewohnheit noch im Schilde ihres Titelblattes führt, als gefährdet hinzustellen durch das Gezwitscher journalistischer Sperlinge. Der ehrsame Bürger von Brüssel redete bei Weitem klüger, als Baesen zu ihm sagte: „O Spatzenkopf!"

— n Die Kölnische Ztg. sagt, wir würden überzeugt werden, daß Rußland wirklich im Jahre 1853 dem Kaiser der Franzosen etwa die Preußischen Rheinlande angeboten habe, sobald Frankreich sich veranlaßt fühlen würde, die betreffenden diplomatischen Actenstücke zu veröffentlichen. In der That, wenn die Kölnische Ztg. glaubt, daß Frankreich dergleichen Actenstücke hat, ohne sie bisher publicirt zu haben, so können wir der Abergläubigkeit der Kölnischen Ztg. nur ein glänzendes Zeugniß ausstellen.

— !! Wenn man das idealistische München eine Kunststadt nennt, so muß das materielle eine Bierstadt heißen. So schreibt ein Münchener Briefsteller der Köln. Ztg.: Erkennt man den Engländer an der Theemaschine, den Holländer an der weißen irdenen Pfeife, den Rheinländer am Schoppen, den Schwaben am Knödel, so unterscheidet sich der Baier von allen durch das Seidel mit dem bekannten braunen Getränk, von denen er nach Umständen „fünf bis zehn Maaß, mitunter sogar noch darüber hinaus," vertilgt. Die Nomadenvölker bezeichnen ihr Vermögen durch die Menge ihres Viehes; der Amerikanische Ansiedler bestimmt seinen Reichthum nach seinem Ackerbestande; der Indianer nach den Skalps, die er seinen Feinden abnahm, und so berechnet der veritable Baier seinen Besitz und sein Einkommen nach den Gläsern Bier, die er sich zu Gemüthe führen kann.

— n Ein Englisches Blatt („Derby Reporter") giebt die Beschreibung eines vor das Localgericht gebrachten Prozesses, dessen Verhandlungen zwar kein allgemeines Interesse erwecken, des folgenden Vorfalles wegen aber charakteristisch für das Englische Volk zu nennen sind. Nachdem nämlich die zwölf Männer, welche die Jury bilden, sich zurückgezogen, um sich über das abzugebende Urtheil zu berathen, darüber jedoch nicht einig werden konnten, fingen sie an, leap-frog zu spielen, — ein in England wohlbekanntes Spiel, in welchem die Spielenden sich mit gebücktem Kopf und 3—4 Schritte von einander entfernt in Reihe aufstellen. Der Erste nimmt sodann einen Anlauf, springt über die Andern hinweg und stellt sich selbst wieder vorn auf, worauf der Zweite dasselbe Manöver ausführt, dann der Dritte ꝛc., bis ins Unendliche. Der Richter hörte nun draußen den Lärm, und wähnend, derselbe sei auf dem Corridor, befahl er dem Polizei-Beamten, dafür zu sorgen, daß man nicht auf so ungeziemende Weise die Ruhe des hochlöblichen Gerichts störe. Auf die Antwort, daß die Störung nicht von Unbefugten, sondern von der Jury herrühre, die sich nicht über ihr Verdict einigen könne, befahl der Richter, diese während der Nacht einzuschließen, und setzte scherzend hinzu: „Ich hoffe, sie morgen früh im besten Wohlsein zu finden." „Wir haben Grund, zu glauben" — sagt der „Derby Reporter" — „daß die ehrsamen Herren die Nacht mit verschiedenen Spielen und Scherzen zugebracht haben. Gegen Mitternacht hörte man sie im vollen Chor das bekannte Lied singen: We won't go home till the morning. (Wir wollen nicht nach Hause gehen, bis der Tag anbricht.) Die Frauen mehrerer der Eingeschlossenen kamen, um ihren Ehehälften Erfrischungen zu bringen. Die Eine hatte ein Beefsteak, die Andere gebackene Seezungen, eine Dritte eine Bowle Punsch, doch wurden sie sämmtlich abgewiesen. Mit Tagesanbruch fangen sie wieder: Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb, und endlich, als die Sonne aufgegangen war und die Stunde ihrer Erlösung näher kam, vernahm man den Chor: There's a good time coming, boys — only wait a little longer. (Es naht die gute Zeit, Freunde — harrt nur noch ein wenig)." Um 9 Uhr wurden sie von dem Richter entlassen, der sein Vergnügen ausdrückte, die Herren alle noch am Leben zu finden und schalkhaft hinzusetzte, der Gerichtsbote habe ohne Zweifel dafür gesorgt, daß sie mit Speise und Trank und comfortablen Betten versehen worden seien.

— : Daß das, was man dem zudringlichen Bettler giebt, oft der verschämten Armuth entzogen wird; diese alte Erfahrung hat sich neuerdings wieder bewährt. Vor Kurzem wird ein Knabe beim Betteln ertappt. Er sagt aus, daß er nur noch eine Mutter habe, und als er hört, daß er dieser zugeführt werden soll, weint er vor Angst: „Er dürfe nicht nach Hause, ohne zwanzig Silbergroschen zusammengebettelt zu haben; denn sonst bekomme er Schläge von seiner Mutter." — „Komm du nur mit", sagt der Schutzmann, „deine Mutter ist strafbarer als du." — In der Gegend des Oranienburger Thores bleibt der Betteljunge vor einem großen schönen Hause stehen: „Da wohnt meine Mutter!" Der Schutzmann schüttelt den Kopf, und seine Verwunderung wächst, als der Junge vor einer Thür still steht, die nichts weniger als die Wohnung einer Bettelfrau anzuzeigen scheint. „Junge, du machst mir doch nichts weis?" — „Nein, nein, da wohnt meine Mutter!" Der Schutzmann klopft an, und auf das „Herein!" tritt er in ein Zimmer, in welchem eine ältliche Frau, modisch geputzt und das Haar garnirt, am Nähtisch sitzt. „Was bringen Sie?" — „Einen Betteljungen, der behauptet, Sie seien seine Mutter." — Und es war, wie sich herausstellte, richtig seine Mutter, die von der Bettelei ihres Sohnes die „Dame" spielte!

— ≅ **Berliner im Bade !** Die Bäder sind in ihrer gegenwärtigen Verfassung erst eine Erfindung der modernen Industrie. In jedem Jahre tauchen neue Heilquellen mit einem ausgezeichneten Rufe auf. Wenn man den Zeitungen trauen darf, so giebt es kein Uebel, das nicht in diesem oder jenem Bade seine Heilung fände. Noch besser oder vielmehr schlimmer steht es um die Monographien der Bäder, welche die Badeärzte schreiben. Jeder Kaufmann lobt seine Waare, und jeder Badearzt sein Bad. Zu diesem Zwecke schreibt er in seinen Mußestunden ein für ihn höchst interessantes Werk, worin er sein Bad als Mann vom Fach anpreist und in seinem Interesse über alle andern Quellen setzt. Irgend ein Chemiker, der es als Scheidekünstler mit dem Unterschiede von Dichtung und Wahrheit nicht so genau nimmt, muß dazu eine neue Analyse anfertigen, welche alle möglichen heilkräftigen Salze nachweist. Wo dieselben nicht vorgefunden werden, schadet es auch nichts. Man nimmt dann seine Zuflucht zu geheimnißvollen physicalischen und organischen Stoffen. Mit diesem gelehrten Wortkram putzt man seinen „wissenschaftlichen" Autorruhm neu auf, und imponirt um so gewaltiger den Laien, je mehr denselben das Deducirte wie ein Mühlrad im Kopf herum geht. In den unbeschäftigten Winter-Monaten aber verwandelt sich so mancher Badearzt in einen Commis-Voyageur und Colporteur seiner eigenen Schriften. Er zieht von Stadt zu Stadt und besucht seine Collegen in der Residenz, um sich und seine Quellen zu empfehlen. So gelangt manches neue Bad lediglich durch diese neue, industrielle Thätigkeit zu seinem Ruf. Unsere Vorfahren kannten und benutzten nur wenig Bäder, deren Heilkraft jedoch über allem Zweifel erhaben war. Statt der alljährlichen Badereise begnügten sie sich mit einer häuslichen Diätetik, die in einer einfachen Lebensweise und in zeitweiliger Anwendung von Heilmitteln bestand. Es gab damals gewisse Tage in der Woche, wo die ganze Familie eine bestimmte Latwerge schlucken mußte, messerspitzen-, thee- oder noch besser eßlöffelweise, weil nur viel nach damaligen Begriffen viel half. Von Zeit zu Zeit wurde auch der Bader mit seinen Schröpfköpfen gerufen und zapfte das überflüssige Blut ab. Diese veraltete Methode ist jetzt aufgegeben, und die wirklichen oder eingebildeten Kranken suchen jetzt ihr Heil in den Bädern. Eine vier- oder höchstens sechswöchentliche Kur soll die Vernachlässigungen der Diätetik vom ganzen Jahre wieder gut machen und wo möglich noch zum Vergnügen dienen, um das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinbaren. Daß der Berliner den auswärtigen Bädern den Vorzug giebt vor seinen einheimischen Bade-Anstalten, kann man ihm nicht verdenken, wenn man bedenkt, daß schon Julius von Voß die bescheidene Anfrage an ein Berliner Badehaus oblatirt hat, die da lautet:

„Wenn ich nun werde gebadet sein,
Wo wasch' ich mich dann wieder rein?"

— ss Der hier im Hotel Victoria logirende Erfinder einer militairischen Ton-Telegraphie durch Trommel, Trompete und Kanonenschuß, Mr. Sucre, aus Paris, hat neulich einen kleinen Versuch im Kroll'schen Local veranstaltet und wird nächstens eine öffentliche Probe geben, zuvor aber noch im Salon des Hof-Musikalienhändlers Herrn Bock vor Sachverständigen einen Vortrag über sein System halten.

Literatur.

(Deutsche Literatur in Italien.) In neuerer Zeit sind manche Deutsche wissenschaftliche Werke ins Italienische übersetzt worden, großentheils in Turin, wo man mehr als anderswo Muth zum Drucken hat, und wo mehr denn anderswo buchhändlerische Industrie besteht. Prof. Pietro Torre von der Genueser Universität hat Stahl's Rechtsphilosophie übertragen; Ferd. Walter's Geschichte des Römischen Rechts erscheint Italienisch in billiger Ausgabe; von Zachariä's Französischem Civilrecht ist in Palermo schon die 2te Auflage ans Licht getreten, nicht aus dem Original, sondern aus Aubry's und Rau's Französischer Bearbeitung geschöpft. Daß Savigny's Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter, von welcher es das sehr brauchbare Compendium von P. Capei giebt, nach Guenour's freier Bearbeitung in Florenz auf ziemlich unbefriedigende Weise italianisirt, daß dessen „Recht des Besitzes" von P. Conticini sorgfältig übersetzt ward, ist schon bekannt. Man trifft bisweilen seltsame Auswahl unter Deutschen Büchern. Daß man Niebuhr's Römische Geschichte übersetzt hat, ließe sich nur loben, wäre die Arbeit gut — da sie es nicht ist, so thun die Italiener besser daran, sich an Capei's ausführliche Analyse in der seligen Florentiner Antologia zu halten. Im historischen Fach ist Leo's Italienische Geschichte, Ranke's Verschwörung gegen Venedig, Papencordt's Cola di Rienzi, Hurter's Innocenz III., Voigt's Gregor VII. (beide nach Französischen Uebersetzungen), Hock's P. Sylvester II., Reumont's Italienische Diplomatie im Mittelalter, und anderes auf Italienische Geschichte sich Beziehendes erschienen. Kürzlich hat ein G. Sandrini E. Duller's Geschichte des Deutschen Volks (in einer Turiner Pfennigbibliothek) zu übersetzen begonnen; P. Peverelli hat Gervinus' Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts (ebendaselbst) übertragen; man hat in Turin Moll's Fortsetzung von Balbo's Italienischer Geschichte (!), in Mailand Schönhals' Erinnerungen aus dem Feldzug von 1848 und 1849 den Italienern vorgeführt. Von Schiller's dreißigjährigem Krieg ist die Venci'sche Uebertragung nochmals in Turin gedruckt worden, und man hat ihr nun auch die Geschichte des Aufstands der Niederlande folgen lassen. In letzterem Fall kann wohl nur der berühmte Name Anlaß gegeben haben. Daß Humboldts Kosmos da ist, versteht sich von selbst — in Mailand hat man auch die Französische Uebersetzung nachgedruckt. Von Kuglers Handbuch der Kunstgeschichte erscheint eine Italienische Ausgabe, wodurch einem Bedürfniß abgeholfen wird. Von der schönen Literatur ist wenig zu melden. Maffei scheint seine Schiller-Uebersetzungen eingestellt zu haben; der Goethe'sche Egmont, von N. Antinori, konnte der Natur des Originals wegen hier nur wenig ansprechen. G. B. Cereseto in Genua hat die ersten zehn Gesänge des Messias drucken lassen, jedenfalls ein viel glücklicherer Versuch als die frühern von Zigno und Pensa, ob aber den Italienern mundrecht? (A. A. Z.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) London, 11. August. Die morgen zu Ende gehende Auction von Colonial-Wollen hat einen sehr lebhaften Verlauf gehabt. Alle besseren Wollsorten haben höhere Preise erlangt, und die Auction wird ohne Zweifel zu großer Befriedigung der Importeurs schließen. Auch in Englischen Wollen ist das Geschäft besser als seit einiger Zeit und Preise steigend. — **Liverpool,** 11. August. Der Markt war sehr lebhaft, in fremder Wolle fanden ziemlich beträchtliche Umsätze statt, und Preise stellten sich für Verkäufer günstiger. Auch in Engl. Wolle war das Geschäft bedeutend, Preise steigend, und Inhaber vielmehr geneigt zurück zu halten, statt zu den jetzigen Preisen zu verkaufen. — **Leeds,** 11. August. Kammwollen sind nur in geringer Qualität am Markte und in guter Frage zu letzten Preisen. Tuchwolle unverändert. — **Bradford,** 10. August. Mehr Geschäft während der Woche, das indeß durch die hohen Preise und den Mangel besserer Sorten gehemmt wurde. — **Huddersfield,** 8. August. Der Markt war in letzter Woche besser; es hatten sich Käufer aus London eingefunden, und in der Tuchhalle kamen beträchtlichere Geschäfte zu Stande als in den letzten Wochen. Wolle ist steigend im Preise und feinere Sorten ziemlich selten im Vergleich zu fremden. — **Rochdale,** 7. August. Billige Engl. Wollen sind seltener und werden von Eignern höher gehalten.

Landwirthschaft.

(Bekanntmachung.) Die wissenschaftlichen Vorträge an der höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt zu Poppelsdorf beginnen für das nächste Winter-Halbjahr am 16. October c. gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität zu Bonn, mit welcher die Anstalt in enger Verbindung steht.

Wegen Eintritts in die Lehr-Anstalt beliebe man sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen an den unterzeichneten Director zu wenden, welcher auf betreffende Anfragen Auskunft ertheilen wird.

Poppelsdorf bei Bonn, im August 1854.

Der Königl. Director der höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt, Landes-Oekonomie-Rath Weyhe.

Vermischtes.

Stettin, 15. August. Der interimistische Polizei-Director Regierungs-Assessor Rudloff in Stettin, dessen Maaßregeln gegen die Zwischenhändler ihm eine wohlverdiente Popularität gegeben, hat am 9. August mit Genehmigung der Regierung zum Besten des Publicums einen Vormarkt am Klosterbollwerk gegründet, der jeden Dienstag und Freitag von 12 Uhr Mittags bis Sonnen-Untergang geöffnet, und nur zum Verkaufstellen von Producten des Grund und Bodens, welche zum Genusse dienen, bestimmt ist. Wie den Zemplern (Hökern, Zwischenhändlern) der Ankauf auf den gewöhnlichen Wochenmärkten erst nach zehn Uhr Vormittags gestattet ist, so dürfen dieselben auf jenen Vormärkten gar nicht erscheinen, um Einkäufe zu machen — Die seit einiger Zeit hier versuchsweise eingerichtete Cementfabrik hat sich durch das von ihr gelieferte Product so sehr bewährt, daß sie bei ihrem geringen Umfange kaum den 20. Theil der ihr zugegangenen Aufträge ausführen kann. Demnach wird, wahrscheinlich schon in dieser Woche, mit dem Bau einer größeren Fabrik begonnen werden, welche dann die erste auf dem ganzen Continent sein wird; dieselbe soll täglich 100 Tonnen (à 400 Pfd.) liefern.

Magdeburg, 16. August. Der „Magdeb. Corr." schreibt: Bei dem neulich stattgefundenen Leichenbegängniß eines hiesigen Handwerksmeisters hatten sich zwei Mitglieder der freien Gemeinde erlaubt, die Feierlichkeit durch unziemliches Betragen, und zwar dadurch zu stören, daß sie, als der am Grabe erschienene Prediger in seiner Rede der patriotischen Tugenden des Verstorbenen Erwähnung that, und besonders hervorhob, wie derselbe auch in den schwersten Zeiten der Jahre 1848 und 49 seinem Könige und Herrn treu geblieben sei, sich nicht entblödeten, ein höhnisches Gelächter aufzuschlagen, den Kreis der Leidtragenden zu verlassen, und, außerhalb desselben sich niedersetzend, ihre Cigarren anzuzünden. Daß ein solches Benehmen die Umstehenden mit gerechtem Unwillen erfüllte, war natürlich. Es mag ihnen daher zur Befriedigung dienen, daß das Vergehen wahrscheinlich nicht ungestraft bleiben wird, insofern die Untersuchung gegen die beiden Personen, wie wir hören, bereits eingeleitet sein soll.

Warschau, 4. August. In Polnischen Blättern findet sich die Notiz, daß die erste Polnische Zeitung, welche in Warschau erschienen, den Titel führte: „Gewöhnlicher Polnischer Merkur, die Geschichte der ganzen Welt in sich fassend, zu allgemeiner Belehrung" Die erste Nummer dieses Blattes wurde am 20. Mai 1661 ausgegeben, und der Redacteur desselben war Johann Alexander Goreczyn.

Inserate.

Der Unterzeichnete sucht für drei Kinder von 10 — 7 Jahren einen Candidaten der Theol. oder Phil. als Hauslehrer. Adressen werden direct erbeten.

Klinge bei Forst in der Niederlausitz.

Servière, Rittergutsbesitzer.

Einige Erzieherinnen, auch welche fertig Englisch und Französisch sprechen, sind zu erfragen bei Fr. A. Bartel, Schadowstraße 1 B.

De même une Dlle. Française très instruite, qui désire trouver quelques leçons dans des familles de distinction.

Gesuch.

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft gründlich erfahrener Oeconom sucht, unter bescheidenen Ansprüchen, zum 1. Oct. a. c. eine Stelle als Inspector oder Rechnungsführer. Derselbe ist seit 1846 Oeconom und kann die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit nachweisen. Adressen bittet man in Berlin, Chausseestraße 15, bei F. S. Schmidt abzugeben.

Gesuch
an die größeren Guts- und Fabrikbesitzer!

Ein unverheiratheter militairfreier Mann, 29 Jahre alt, der seit mehreren Jahren auf einer bedeutenden Domäne die Geschäfte eines Rentmeisters versehen und nebenbei die Aufsicht über eine Brennerei und Dampfmühle geführt hat, sucht einen anderen Platz, entweder als Privat-Rentmeister oder als Aufseher ꝛc. in einem Fabrikgeschäft.

Frankirte Anmeldungen sub litr. I. K. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Eine in der Vorstadt von Hirschberg in Schlesien gelegene herrschaftliche Besitzung ist aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem massiven Wohnhause mit Garten, einer mit Flachwerk gedeckten Scheune und einem kleinern massiven Gebäude, in welchem Bedientenwohnung und Holzstall. Das Wohnhaus enthält 5 Stuben, 1 Cabinet, Entrée und Kochstube, trockene Keller und geräumige Bodenkammern, und ist rings von dem parkartigen, circa 3 Morgen großen Garten umgeben, welcher neben vielen großen Bäumen die schönste Aussicht auf das Gebirge darbietet. Adressen sub A. B. Z. poste restante Hirschberg.

Eines der ältesten und renommirtesten Seidenwaaren-Fabrik-Geschäfte am hiesigen Platze ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme und zum Betriebe desselben wird ein Capital von mindestens 20,000 Thlrn. erforderlich sein. Adressen werden im Intelligenz-Comtoir sub B. 178. erbeten.

Ein Fabrik-Etablissement in Thüringen, in der Hauptsache neu erbaut, mit einer sehr bedeutenden Wasserkraft, nahe einer Eisenbahn, und zu jedem gewerblichen Unternehmen geeignet, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen sehr billig zu verkaufen. Anfragen werden franco unter der Chiffre M. O. Nr. 100 vermittelst der Expedition dieses Blattes erbeten.

☛ Lindenstr. 57 1 Tr., sind sehr schöne hochgelbe und elberne Kanarien-Vögel billig zu haben.

☛ Eine klein Sammlung von sehr schönen Cactern kann Lindenstr. 57, 1 Tr., abgegeben werden.

Oeffentliche Danksagung.

Seit mehreren Jahren in Folge eines Schlagflusses an beiden Füßen gelähmt, wurde meine schon hülflose Lage noch dadurch zu einer wahrhaft verzweifelten, daß ich den Urin nicht mehr halten konnte, der besonders des Nachts unwillkürlich abfloß. In dieser Noth wendete ich mich an den Herrn Dr. Fränkel, Bernburger Straße Nr. 17, der mich in kurzer Zeit von diesem Uebel ganz vollständig befreite. Für diese mir auf die uneigennützigste Weise geleistete große Hülfe kann ich mich meinem Wohlthäter nicht anders erkenntlich zeigen, als daß ich hiermit meinen wärmsten und innigsten Dank öffentlich ausspreche

C. W. Zöllner,
Mittelstraße Nr. 22.

Gasthofs-Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publicum auf meinen am hiesigen Orte neu erbauten, auf das Eleganteste und Bequemste eingerichteten Gasthof:

„Bensch's Hotel",

am Magdalenen-Platz, zunächst der Eisenbahn, aufmerksam zu machen und denselben unter Zusicherung der besten und reellsten Bedienung, so wie der billigsten Preise besonders den resp. Reisenden ganz ergebenst zu empfehlen.

Burg, den 10. August 1854.

F. W. Bensch.

Gasthofs-Verkauf.

Ein gut renommirter Gasthof in einer bedeutenden Provinzialstadt in Pommern soll Familien-Verhältnisse wegen unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden.

In dem Gasthof befindet sich auch ein Material-Geschäft. Adressen werden im Intelligenz-Comtoir unter T. 175. erbeten.

(Nationales Subscriptionswerk.)
Ein ächt deutsches
Stamm- und Wappenbuch
ist das grosse und allgemeine
Wappenwerk von J. Siebmacher,
in Verbindung mit Mehreren neu herausgegeben, vervollständigt u. mit genealogischen u. historisch-heraldischen Erläuterungen begleitet
von Dr. Otto Titan von Hefner.
Versendet bis zur Lfg. 5. Preis der Lfg. 1 Thlr. 18 Sgr. Ausführliche Berichte sind in allen guten Buchhandlungen zu haben.
Nürnberg. **Bauer & Raspe** (Julius Merz.)
Zu beziehen durch **Alexand. Duncker,**
Königl. Hof-Buchhdl. in Berlin, Französische Str. Nr. 21.

Auf das in London erscheinende schöne Kupferstich-Werk:
The Royal Gallery of Art
subscribirt man bei **F. Schneider u. Co. in Berlin, unt. den Linden Nr. 19,**
und kann daselbst von der Probe-Lieferung Einsicht genommen werden.

Lebende Hummern, Straßb.
Pasteten und Rheinlachs empfiehlt
Julius Ewest, unter den Linden 34,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Ein großer Kinderwagen mit vollständigem Eisengestelle ist billig zu verkaufen Anhaltstr. 3 auf dem Hofe rechts 3 Treppen bei Marzillger.

Petschafte, Stempel u. Stempelapparate für sæmtliche Kön. Gerichte u. Beamte werden nach Vorschrift billig angefertigt
Berlin, Königsstr. 68. C. LUDW. SCHMIDT,
Graveur u. Inhaber eines lithographischen Instituts. Firma Sabathy.

Malerei u. Oel-Anstrich w. schnell u. gut angef. Markgrafenstraße 90 b. bei Reichardt.

Einem hochgeehrten Publicum beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir eine große Auswahl achromatischer Operngläser für ein und zwei Augen in allen Größen und in den elegantesten Façons vorräthig haben, die Gläser derselben sind nach den Regeln der Optik gewählt, gearbeitet und fein geschliffen, und sowohl für kurzsichtige als schwache Augen besonders eingerichtet. Ferner empfehlen wir Brillen für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen; Goldwaagen zur Wägung der Goldmünzen; Reißzeuge, so wie auch einzelne Theile derselben; Lorgnetten für Herren und Damen, sowohl zum Lesen als auch zum Weitsehen zu gebrauchen, und Augengläser. Auch sind wieder Thermometer zu 15 Sgr. pro Stück vorräthig.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
Königsstraße Nr. 61, neben dem Königl. Postgebäude.

Wie in Paris werden auch hier
werthvolle Cachemir-Tücher, der Grund in verschiedenen Farben, à reserve aufgefärbt, bei kostbaren Gobelins die ausgeblichenen Farben wieder hergestellt
in der Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt von
W. Spindler in Berlin.

Louis Landsberger's
Magazin für Herren-Garderobe,
Jerusalemerstrasse 26.

In diesem Magazin, das durch die Eleganz und Wohlfeilheit seiner Artikel einen nicht unbedeutenden Ruf sich erworben hat, findet das kaufende Publicum die reichste Auswahl der modernsten Herren-Kleidungsstücke, bestehend in **Reise-Anzügen, Ueberziehern, Fracks, Röcken, Beinkleidern, Gilets, Schlafröcken etc. etc.**

Auf Verlangen werden diese Gegenstände nach den neuesten vorhandenen Modellen mittelst der patentirten Nähemaschine binnen 12 Stunden angefertigt.

Die geschmackvollsten Stoffe — englische, französische, holländische und inländische Fabricate — sind vorräthig.

Die Wohlfeilheit der Preise, die Gediegenheit der Arbeit sind genügend bekannt.

Fertige Wäsche jeder Art

in reicher Auswahl, besonders Oberhemden in den entsprechendsten Formen von Engl. Shirting, das halbe Dutzend von 5 bis 10 Thlr., von feiner Leinwand, das halbe Dutzend von 9 bis 24 Thlr. ꝛc. ꝛc.; ferner Damenhemden mit Prisen, das halbe Dutzend von 5 bis 18 Thlr., Kinderhemden jeder Größe; desgleichen Tischzeuge in Damast und leinenem Drill, Bettzeuge ꝛc.; Leinewand in ganzen und halben Stücken empfiehlt zum Fabrikpreis. Jeder Auftrag, bis zu ganzen Ausstattungen, wird auf's Billigste ausgeführt von F. Reiff, Friedrichsstraße Nr. 178, zwischen der Tauben- und Jägerstraße.

Zur Beachtung für Fußleidende!

Marianne Grimmert,
Schützenstraße Nr. 24 part.,

macht darauf aufmerksam, daß ihre Pflaster zur Beseitigung und Heilung der kranken Ballen, eingewachsenen und kranken Nägel, Hühneraugen und Warzen zu jeder Zeit in ihrer Wohnung für den Preis: 6 Pflaster für 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern für 15 Sgr. zu erhalten sind; die bei dem Pflaster sich befindende Anweisung sagt alles Nähere, und kann jeder Leidende nach derselben ohne fremde Hülfe sich von den lästigen Uebeln befreien.

Hiesige ärztliche Zeugnisse.

Die Frau Marianne Grimmert hat unter meinen Augen mit Leichdornen Behaftete behandelt. Ich habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß mit dem von ihr angewendeten Hühneraugenpflaster Leichdornen und Schwielen auf eine völlig schmerzlose und sichere Weise in kurzer Zeit entfernt werden.

Berlin, den 25. März 1849.

Dr. B. Langenbeck,
Geh. Rath, Prof. der Chirurgie und Director des Königl. kl. Instituts für Chir. und Augenheilkunde.

Frau Marianne Grimmert ist im Besitz einer Pflastermasse, welche Hühneraugen, Schwielen und Warzen nach mehrtägiger Einwirkung nicht nur erweicht, sondern auch in dem Grade lockert, daß sich diese krankhaften Hautgebilde genau an der Grenze des Gesunden abheben und eben dadurch schmerzlos und von Grund aus sich beseitigen lassen. Ebenso wird durch Hülfe eines anderen Pflasters der Frau Grimmert bei angeschwollenen Ballen und eingewachsenen Nägeln Schmerz und Entzündung, die hier gewöhnlich sehr nachhaltig und peinigend zu sein pflegen, rasch gehoben. Nachdem ich mich vielfältig von solchen Heilungen, deren manche schon seit Jahresfrist als bleibend sich bewährten, durch eigene Beobachtungen überzeugt habe, sehe ich mich veranlaßt, die sowohl im Principe richtige, als durch geschickte Handfertigkeit unterstützte Verfahrungsweise der Frau Grimmert öffentlich anzuerkennen.

Berlin, im Januar 1851.

Professor Dr. Böhm.

Der Madame Marianne Grimmert, welcher sich auf die öffentlichen Empfehlungen meiner Herren Collegen Langenbeck und Böhm die Behandlung der Fuß-Schwielen und Hühneraugen in meiner Familie übertragen hatte, bezeuge ich hiermit auf ihr Verlangen, daß ich dabei sowohl die Wirksamkeit der von ihr angewandten Mittel, wie ihre operative Geschicklichkeit von der rühmlichsten Seite kennen gelernt habe und kein Bedenken trage, sie Allen, die an den oben genannten Beschwerden leiden, auf das Beste zu empfehlen.

Berlin, am 17. März 1852.

H. Lichtenstein,
Königl. Geheimer Med.-Rath und Professor.

Die einzige Niederlage

unseres feinsten Westind. Arrow-Root, Peppermint-Ginger und Magnesia-Lozenger, Lemon-Drops, Seda-Seidlitz und Lemonade-Powders, wie auch chemische Markir-Dinte zum Wäschezeichnen ist in Berlin im
Magasin de Paris des Herrn Ludwig ci-devant Rey, Charlottenstr. 33,
woselbst diese Artikel stets frisch und in allerfeinster Qualität für unsere Fabrikpreise zu beziehen sind.

Coleby & Co., formerly **Jackson,** late **Buttler.**
93. Cheapside. Corner of King-Street in London.

Neubrandenburger Rennen.
1854.

Die Neubrandenburger Rennen werden in diesem Jahre in folgender Weise abgehalten werden:

Freitag, den 29. September 1854.

a) Rennen um den Stadtpreis von 50 Ld'or., 3 Ld'or. Einsatz p. p. Zwei Mal die Bahn. — Herren reiten mit Pferden, welche mit einer in Deutschland gehenden Meute gejagt und im Herbst 1852 oder 1853 wenigstens drei Mal beim Hallali gewesen sind. — Gewicht wie im heraner Alexandrinen-Rennen.

b) Rennen um den Pokal Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin. Ein Mal die Bahn. Pferde jeden Alters und Landes. Herren reiten. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen. Kein Einsatz. 2 Ld'or. an die Rennkasse für eine jede zurückgezogene Unterschrift.

c) Hürdle-Race um einen Preis von 50 Ld'or. Pferde jeden Alters und Landes. 3 Ld'or. Einsatz p. p. Ein Mal die Bahn und den Anslauf über 6 Hürden. — Herren reiten. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen.

Sonnabend, den 30. September.

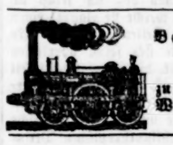
d) Steeple-Chase. 60 L.d'or Prämie, 5 L.d'or Einsatz p. p. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen. Pferde, welche in diesem Jahre 100 L.d'or in Steeple-Chases oder Hürdle-Races gewonnen haben, tragen 5 Pfund; solche, die in gleicher Weise 200 L.d'or oder darüber gewonnen haben, 8 Pfund extra. Das Terrain wird vom Directorio des Vereins in der Art ausgewählt oder hergerichtet werden, daß in demselben faire und gute, auch feste Hindernisse zu überwinden sind.

e) Rennen um die Großherzogliche Prämie von 60 L.d'or. 5 L.d'or Einsatz p. p. 1 Mal die Bahn und den Auflauf. Freies Handicap für Pferde, welche am Tage vorher in dem Rennen um den Pocal Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin gestartet und nicht distancirt sind. Herren reiten, die Nennungen zu diesem Rennen sind bis zum 15. September dieses Jahres zu beschaffen, worauf das Handicap sogleich durch die Blätter über Pferde und Jagd bekannt gemacht wird. Wer die Nichtannahme des Handicap's bis zum 26. September erklärt, zahlt nur 2 Ld'or Reugeld.

Im Uebrigen sind die Nennungen zu den Rennen a. b. c. d. bis zum 22. September bei dem Kreis-Secretair Meyncke in Neubrandenburg zu beschaffen und nimmt der Vorgenannte auch die für das Rennen e. bis zum 15. September zu beschaffenden Nennungen entgegen.

Ihlenfeld und Gr.-Miltzow, den 11. August 1854.

v. Michael. v. Dewitz.



Sonntags Extrafahrten von Berlin nach Potsdam:
Morgens 7 Uhr
Nachmittags 3½ Uhr
zu 10 Sgr. in 3ter und 15 Sgr. in 2ter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt.
Das Directorium.

Das Passagier-Dampfschiff
„Mercur"
geführt vom Capitain Schmidt, mit guter Restauration versehen, fährt vom 16. August ab, bis auf Weiteres:

Von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 11 Uhr Vormittags.

Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag 10 Uhr Vormittags.

Fahrpreise: I. Klasse 1 Thlr., Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr. II. Klasse 25 Sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Equipagen 2 — 5 Thlr., jedes Pferd 2 Thlr., Fracht per Ctr. oder 2 Cub.-Fuß 6 Sgr.

Hin- und Retour-Billets für Sonnabend und Montag nur gültig 1½ Thlr.

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Taetz u. Co. in Stettin.

Familien-Anzeigen.
Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau geb. v. Wolffersdorf von einem gesunden Töchterchen beehrt sich allen fernen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Altenburg, den 16. August 1854.

v. Karisch,
Herzogl. Sachsen-Altenb. Minister und Wirkl. Geh.-Rath.

Heute Morgen 8 Uhr wurde meine Frau geb. Brandt von Lindau von einem Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Dresden, den 16. August 1854.

Gustav Brandt von Lindau,
Königlich Preußischer Rittmeister a. D.

Ein Sohn dem Hrn. R. Jaene hiers.; Hrn. B. Tondeur hiers.; eine Tochter dem Hrn. F. Albert hiers.; Hrn. R. Tilge hierselbst.

Todesfälle.

Am 6. August d. J. starb hier im 55sten Jahre seines Lebens der Königl. Kreisphysicus Sanitätsrath Dr. Schwabe, nachdem er unserer Stadt mehr als 30 Jahre angehört hatte. Ein vorzüglich wissenschaftlich durchgebildeter Arzt und ausgezeichneter Geburtshelfer, ein liebender, treuer Vater der Seinen, ein bewährter Freund hat er sich durch vielseitige Bildung und Liebenswürdigkeit seines Charakters gewiß auch in weiteren Kreisen ein ehrendes und bleibendes Denkmal gesetzt. Uns aber war er Alles dies und mehr! Wir betrauern in ihm nicht nur einen auch in schwerer Zeit erprobten treuen Diener seines Königs und Herrn, sondern auch einen Mann, der in christlicher Gesinnung und mit seltener Geschicklichkeit die Interessen unserer Stadt in der ehrenvollsten und erfolgreichsten Weise, namentlich auch als vieljähriger Vorsteher der Stadtverordneten, vertreten hat. Gott vergelte nun dem theuren Manne an seinem Throne, was er uns gewesen, und was er uns gethan! Wir aber wollen ihm in dankbarer Liebe ein treues Andenken bewahren und den Vater im Himmel bitten, daß er den Seinen wie uns selbst diesen schweren Verlust durch den Reichthum seiner Gnade ausgleichen wolle!

Cölleda, den 15. August 1854.

Mehrere seiner Mitbürger.

Heute Nacht 12 Uhr nahm der Herr unser 2½ Jahr altes Töchterchen Elisabeth zu sich. Das Kind starb in Folge des Keuchhustens mit mehreren anderen hinzugetretenen Leiden.

Grünewald, den 14. August 1854.

Herrmann v. Glasenapp,
Hedwig v. Glasenapp,
geb. v. Puttkammer.

Unsere gute innigst geliebte Mutter die Frau Prediger-Wittwe Dummert, geb. Kropf, entschlief heute Morgen ½1 Uhr zu einem besseren Leben, im festen Glauben an ihren Herrn und Heiland Jesus Christus. Dies zeigen Verwandten und Freunden, statt jeder Meldung, wir hierdurch tiefbetrübt an.

Wollin, den 14. August 1854.

Minna und Anna Dummert, als Töchter.

So eben empfange ich die erste directe Sendung von
echtem Probsteier Saatroggen.
Die diesjährige Qualität ist vorzüglich schön. Die eingegangenen Ordres werden prompt expedirt, sowie fernere Aufträge mir angenehm sein werden.

Von Probsteier Weizen erwarte in 14 Tagen Zusendungen.

Berlin, den 16. August 1854.

Eugen Poffart,
landwirthschaftliches Etablissement, heilige Geiststraße 3.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 17. August. Im Opernhause. (132. Vorstellung.) Der Seeräuber. — Mittel-Preise.

Freitag, den 18. August. Im Opernhause. (133. Vorstellung.) Der Maurer. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Hierauf: Eine Tänzerin auf Reisen. Episode mit Tanz, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Die Musik ist componirt und arrangirt von Schmidt. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 19. August. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 20. August. Im Opernhause. (134. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Sonnabend, den 19. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 18. August. (Park-Theater.) Gastspiel des Herrn Genast vom Großherzogl. Hoftheater zu Weimar. Zum 1. Male wiederholt: Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Rod. Benedix. (Rath Brömser: Hr. Genast; Francisca: Fräul. Rammler, als Gäste.). — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonnabend, den 19. August. (Park-Theater.) Vorletztes Gastspiel des Herrn Genast, auf vieles Begehren: Der Wirrwarr. Posse in 4 Aufzügen von A. v. Kotzebue. (Hr. v. Langsalm: Hr. Genast als vorletzte Gastrolle.)

Königsstädtisches Sommer-Theater
in Villa-Colonna, an der Königsbrücke.

Freitag, den 18. August: Gleich nach der Hochzeit. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen, von Feldmann. Musik von Suppé. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Sonnabend, den 19. August. Zum ersten Male: Der Droschkenkutscher. Charactergemälde in 2 Abtheilungen und 6 Acten, nach dem Französischen von J. Heymann. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 18. August. Im neu eingerichteten Königssaale: **Sechste Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft.** In der Gesellschaft befindet sich **Chin-Gan,** ein 29 Jahre alter Zwerg, 2 Fuß 4 Zoll hoch.

Vorher: **Der Pariser Taugenichts.** Lustspiel in 4 Acten von Dr. Töpfer. — Anfang 6 Uhr. —

Nach der Vorstellung: **Großes Concert im Sommergarten** unter persönl. Leitung des Unterzeichneten und **bei brillanter Beleuchtung.**

Ende 11 Uhr. Entrée 10 Sgr., Loge und Tribüne im Königssaale 20 Sgr. Billets zu reservirten Sitzplätzen, à 15 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. — (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im römischen Saale statt.)

Sonnabend den 19., Mittwoch den 23. und Sonnabend den 26., Nachmittags 2 Uhr, werden die **Chinesen** für die hiesigen Schulen ausgestellt sein. Entrée pr. Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

Da mit dem 28. die Chinesen ihr Gastspiel beenden, so werden nur diese 3 Vorstellungen für die Schulen stattfinden.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20.: Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Hofjäger.

Sonnabend Bal Champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien, bei ungünstigem Wetter im Salon. Eröffnung 9 Uhr.

Für die Abgebrannten der Stadt Pencun in Pommern sind ferner eingegangen: Von einem Ungenannten 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge: 30 Thlr. 12 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Rückblicke auf das Jahr 1812. III. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Frankfurt a. O.: Veteranen-Angelegenheit. — Stettin: Notiz. — Stralsund: Militairisches. — Kolberg: Fortificationen. — Aus dem Hirschberger Thale: Ueber den Nothstand. — Münster: Zu den Parteien und der Presse.

Baden: Hohe Reisende. — Dresden: Der Empfang der Leiche weiland Sr. Majestät Friedrich August's. — Gotha: Notiz. — Altona: Ausweisung.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Die Portugiesischen Gäste. Statthalter Bach. Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris: Ueber die Angriffe auf die protestantischen Güter zu Straßburg. Orden. Revue. Gardenoth. Ein angebliches Wort des Kaisers. Börsenschwindel. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Lord Russell über Oesterreichs Stellung zu den Westmächten. Die Königin. Die Minister. Lord Jocely †. Die Cholera. Oesterreich.

Italien. Römischer Fanatismus. — Parma: Ehrenbezeugung. Der neue Bischof.

Spanien. Die Spanischen Zustände.

Belgien. Lüttich: Zu den Verhaftungen.

Dänemark. Kopenhagen: Notiz.

Rußland: Gegen die Englische „Civilisation". — Personalien.

Türkei: Die Marschallin im Harem. Hochzeitsgeschenke.

Börse von Berlin, den 17. August 1854.

Die Börse eröffnete heute mit niedrigeren Coursen, die sich jedoch am Schluß derselben, nach Bekanntwerden der besseren Wiener Course, fester und höher stellten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 bez.	Grßh. Pos. Pfd	3½	92½ G.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90½ B.
do. v. 52	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	92 G.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	91½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84 bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ G.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	93½ G.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u. Westph.	4	93½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96½ B.	Sächsische	4	93½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	92 G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ G.	P. B. Anth. sch.	—	111½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	81½ G.	Ludw.-Berb.	4	121½ a ½ a ½ bez.
do. Prior.	4	86 a ½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	94 B.
Aach.-Mastr.	4	52½ a 52 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 B.
Amst.-Rotterd.	4	68 G.	Mgdb.-Wittb.	4	33 bez.
Berg.-Märk.	4	66½ a 66 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98½ G.	Mecklenburg.	4	41 a ½ a 41 bez.
do. 2. Ser.	5	97½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ a ½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	127 a ½ bez.	do. Prior.	4	91½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ G.
Brl.-Hamb.	4	103½ bez.	do. 4. Ser.	5	101 B.
do. Prior.	4½	102 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100½ G.	Nordb. Fr. W.	4	44½ a ⅜ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	205 a 207 bez.
do. do.	4½	97½ G.	do. L. B.	3½	175 a 176½ bez.
do. L. D.	4½	96 G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	140 a ½ bez.	Prz. W., St B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	118 a 17½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	73½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	119½, ½, ½ a ½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80½ bez.
Düssld. Elberf.	4		Starg.-Posen	3½	84 G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	103 a 104 bz. B.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	197 a 196 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	96 bez.	Oestr. Metall.	5	72⅞ a ½ bez. B.
do. do. do.	4½	82 G.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	81½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	35 bez.
d. p. Schatzobl.	4	73½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch. Lippe P S	—	109½ G.
do. Pf. C. L. A	5	85 G.	Brschw. B.-A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	98 bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl	4	78½ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz	140½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140⅛ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz	149⅞ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148⅞ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 16½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	83⅜ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	55. 26 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	101⅞ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 16. August. Nordbahn 49½. Metall. 5% 71½. do. 4½% 62⅞. Bank-Actien 1165. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 100½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100 Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 124½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 100½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 9 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 97½. Börse fest, bei Kauflust.

Wien, 16. August. Silber-Anleihe 98. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75. Bank-Actien 1290. Nordbahn 174. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 127. Neueste Anleihe 90½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,46. Augsburg 120. Hamburg 88. Frankfurt —. Paris 141½. Amsterdam —. Gold 25½. Silber 20½. Bei Beginn der Börse etwas flauere Stimmung.

Paris, 16. August. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93½ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 72,60, die Contremine verbreitete verschiedene Gerüchte, worauf die 3% auf 72,40 sank. Nachdem aber Consols von Mittags 1 Uhr ebenfalls 93½ eintrafen und sich einige Kauflust zeigte, stieg dieselbe auf 72,70, schloß aber matt zur Notiz. 3% Rente 72,55. 4½% Rente —. 3% Spanier 32½. 1% Spanier 17½. Silber-Anlehen 81½.

London, 16. August. Consols 93½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24⅞. Sardinier 86. 5% Russen 99. 4½% Russen 88. — Die fälligen Dampfschiffe aus New-York und Westindien sind eingetroffen. In Weizen wurden billigere Ankäufe als vergangenen Montag gemacht. Frühlings-Getreide matt.

Amsterdam, 16. August. Metall. 5% Lit. B. 79½. 5% Metall. 70. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 18½. Span. 3% 33. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35$\frac{1}{16}$. Petersburg —. Integrale 61½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 87½. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Lebhafter Umsatz, Oesterreichische Fonds begehrt. Weizen und Roggen unverändert, wenig Geschäft. Rapps pr. Herbst 66. Rüböl pr. Herbst 37½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 16. August. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 120 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 16. August. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 84½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119 B. Köln-Mindener 120½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 42 B. Neiße-Brieger 71½ B. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 206½ G. do. Lit. B. 174½ G. Rheinische 74 G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 163½ G. do. neue 134½ B. — Bei sehr geringem Geschäft Course etwas matter.

Leipzig, 16. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 194 B., 193 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 31½ G. Magdeburg-Leipzig 284 B., — G. Berlin-Anhalter 128½ B., — G. Berlin-Stettiner 140½ B., — G. Köln-Mindener 121 B., 120½ G. Thüringer 103½ B., 103 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 109½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 144 B. Braunschweiger Bank-Actien 109 B., 108⅞ G. Weimarische Bank-Actien 98 B., 97½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 85 B., 84½ G.

Hamburg, 16. August. Berlin-Hamburg 103½ G. Köln-Minden 120½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 109½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42½ G. 3% Spanier 31 G. 1% Spanier 17 G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — B. 5% Russen 93 B. Mexicaner 16½ G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,80. Wien 89½. In Eisenbahn-Actien geringes Geschäft, Fonds fest, nur Spanier matter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. August. Weizen loco n. Qual. 70 — 82 thlr. Roggen loco n. Qualität 56 a 60 thlr. 82pfd. pr. August 54½ a 56 a 55½ thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 50 a 50½ a 50½ thlr. bez. u. Brief. 82pfd. pr. October-November 46½ a 47 a 46½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Frühjahr 43 a 44 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 66 — 70 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64 — 66 thlr. Hafer loco nach Qual. 30 — 33 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 40 — 46 thlr. Rüböl loco 13½ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. August — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. August-September 12½ thlr. Brief 12½ thlr. bez. u. Geld. pr. September-October 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. bez. u. Geld. pr. October-November 12½ thlr. Brief 12$\frac{5}{12}$ thlr. Geld. pr. November-December 12½ thlr. Brief 12$\frac{5}{12}$ thlr. Geld.

Leinöl loco 15 thlr.

Rapps 84 a 82 thlr. Rübsen 82 a 80 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ a ½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31 thlr. B. 30½ thlr. G. 31 a 30½ thlr. bez. pr. August-September 28½ thlr. B. 28½ thlr. bez. u. G. pr. September-October 26½ thlr. B. 26 thlr. G. 26½ thlr. bez. pr. October-November 23½ thlr. B. 23½ thlr. G. 23⅞ thlr. bez. pr. November-December 22½ thlr. B. 22 thlr. G.

Weizen flau. — Roggen anfangs offerirt, später gesucht und höher bezahlt.

Spiritus wenig verändert. — Rüböl fest.

Stettin, 16. August. Weizen unverändert, 2 Ladungen 88pf. weißbunt. Poln. loco 75 thlr. bez., Kleinigkeiten desgleichen 76 thlr. bez., 88 — 89pf. gelber loco 79 thlr. bez. — Roggen loco und nahe Termine etwas fester, loco 50 Wispel 83 — 84pf. alter 54 thlr. bez., neuer 82pf. etwas feuchter 51 thlr. bez., 86pf. 55 — 56 thlr. bez., 50 Wispel 83pf. 53 thlr. bez., 85pf. 54 thlr. bez., 82pf. pr. August 53 thlr. G., pr. August — September 51½ a 51½ thlr. bez. u. B., 51 thlr. G., pr. September —, pr. September — October 49½ a 50 thlr. bez. u. B., pr. October — November 46 thlr. bez. u. B., pr. November —, pr. Frühjahr 42½ thlr. bez. u. B. Gerste loco 77pf. 39 a 39½ thlr. bez. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rübsen —. Raps 80 thlr. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 74 a 78, Roggen 50 a 65, Gerste 30 a 38, Hafer 26 a 28, Erbsen 54 a 56. Rüböl fester, loco zu 12½ thlr. G., pr. August 12½ thlr. G., 12½ thlr. B., pr. August — September 12½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. B., pr. October —, pr. October — November 12½ thlr. B., pr. November — December —, pr. April — Mai —. Leinöl loco ohne Faß Pomm. 14½ thlr. gef. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 11½ a 11½ % bez., pr. August 12 % B., pr. August — September 12½ % B., pr. September — October 12½ % B., pr. October — November 14½ % bez. u. B., pr. Frühjahr 15½ % bez. u. B. Zink 6 thlr. 15 sgr. zu machen.

Breslau, 16. August. Unser Getreidemarkt blieb auch heute sehr rege. Die Zufuhren waren schwach, die Kauflust hingegen wie bisher für Oberschlesien und das Gebirge sehr lebhaft. Weizen war namentlich gesucht und konnte der Bedarf nicht befriedigt werden. Roggen steigerte sich ebenfalls im Preise und wurden gute Qualitäten sehr hoch bezahlt. Man bezahlte heute weißen Weizen 94 a 107 sgr., gelben Weizen 94 a 107 sgr., Roggen 76 a 85 sgr., in einem Falle auch 86 sgr. Gerste 61 a 68 sgr. Hafer 43 a 49 sgr. Oelsaaten in guten Qualitäten rasch begeben, doch bleiben die Preise unverändert. Man bewilligte für Rapps 89 a 91 a 93 a 96 sgr., für Winter-Rübsen 88 a 90 a 92 a 94 sgr., für Sommer-Rübsen 76 a 80 sgr. Von weißem Kleesaamen ca. 40 Ctr. am Markt. Man bezahlte dafür 12 a 15 thlr., für Kleinigkeiten altes rothes legte man 11 a 12 thlr. an. Spiritus matt, loco 13½ thlr. zu haben, pr. August 13⅞ thlr. B., pr. September 13½ thlr. G., pr. October 12½ thlr. G. pr. October —, pr. November und December zu 11 thlr. B. — Rüböl loco nichts offerirt, 13½ thlr. G., pr. August 13½ thlr. B. 13½ thlr. B., pr. Herbst 13½ thlr. B., 13 thlr. zu machen.

Magdeburg, 16. August. Weizen 81 a 76 thlr., Roggen 51 a 62 thlr., Gerste 34 a 38 thlr., Hafer 28 a 30 thlr. Weizen 75 a 86 thlr., Roggen 56 a 62 thlr., Gerste 32 a 42 thlr., Hafer 28 a 34 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 43 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 16. August. Weizen flau und geschäftslos. Roggen auch loco stiller. Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 23½. Kaffee ohne Umsatz. Zink ohne Handel.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 15. August. — Wispel Weizen, 284 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, 309 Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, 20 Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. August Abds. 9 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 14 Gr.
Am 17. August Morg. 7 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 13½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 16 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.